

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen Kart.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten Kart),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haasenstejn u.
Wogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 199.

Bromberg, Donnerstag, den 25. August.

1904.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstrasse 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf. abgeholt nur 60 Pf. bei Vorausbezahlung. Probenummern unentgeltlich.

Das Gnadenmanifest des russischen Kaisers.

Wie schon fast unmittelbar nach der Geburt des Thronerben verlautete, wollte der Zar aus Anlaß des für seine Dynastie und sein Land bedeutungsvollen Ereignisses ein Gnadenmanifest in größerem Umfange erlassen. Insbesondere hieß es, daß Begnadigungen der wegen politischer Verbrechen und Vergehen Verurteilten in größerem Umfange in Aussicht genommen seien.

Das erwartete Manifest ist nunmehr erschienen, wie uns jedoch drahtlich berichtet wird. Es beschränkt sich aber keineswegs auf Erlass von Strafen, sondern umfaßt auch ein weites Gebiet anderer politischer und wirtschaftlicher Fragen.

Wir lassen die ausführliche Drahtmeldung folgen:

Petersburg, 24. August. Das heute vom Kaiser aus Anlaß der Geburt des Großfürsten-Thronerben herausgegebene Manifest hebt die Körperstrafen für die Bauernbevölkerung, sowie für die Soldaten des Heeres und der Flotte auf, wo sie noch für wiederholte Pflichtverletzungen zur Anwendung kommen. Ferner werden in dem Manifest alle Rückstände der Abschlagszahlungen von Landchaftsabgaben und anderen Steuern den Bauern erlassen; auch befreit das Manifest die bäuerliche Bevölkerung von der Rückzahlung der für Verpflegungszwecke bei Wehrten erteilten Darlehne. Außerdem werden viel Geldstrafen erlassen. Vergehen, welche sonst mit Arrest oder Freiheitshaft ohne Rechtsverlust bestraft wurden, bleiben unbestraft, wenn sie am Tage der Geburt des Thronerbers gerichtlich noch nicht anhängig gemacht worden waren oder ein gerichtliches Urteil noch nicht erfolgt war. Das Manifest enthält ferner eine Reihe von Vergünstigungen für Verbrecher und Sträflinge. Politische Verbrecher, welche sich durch gute Führung ausgezeichnet haben, können nach Ablauf ihrer Strafe auf Fürsprache des Justizministers ihre bürgerlichen Rechte wieder erhalten. Politische Verbrecher, welche mindestens 15 Jahre vor der Geburt des Thronerbers begangen wurden und bis zu diesem Tage unbekannt blieben, werden der Vergessenheit anheimgegeben. Politische Verbrecher, die ins Ausland geflüchtet sind und in ihre Heimat zurückkehren wünschen, können durch den Minister des Innern die Gewährung dazu nachsuchen. Das Manifest erläßt ebenso alle bis zum 27. Januar 1904 fällig gewesen und bei der Geburt des Thronerbers noch nicht erstatteten rückständigen Gelder der Abgaben und Grundsteuern, sowie ein Viertel des etwaigen Darlehns auf Korn und Wehl. Drei Millionen Rubel aus Landesmitteln werden zu den unantastbaren Fonds zu den Bedürfnissen der kein Land besitzenden Personen hinzugeschlagen. Alle bisher nicht beigetriebenen Geldstrafen der Stadt- und Dorfgemeinden, welche die Wahl der Mitglieder zu den Militärberufungsbehörden für 1902/03 unterließen, werden nicht mehr eingezogen. Finländern, welche ohne Erlaubnis Finland verlassen haben, wird gestattet, im Verlauf eines Jahres nach Finland zurückzukehren.

Militärpflichtige haben sich sofort nach der Rückkehr freiwillig zu stellen. Finländer, die sich ihrer Militärpflicht entzogen haben, gehen straffrei aus, falls sie sich innerhalb drei Monaten vom Tage des Geburtstages des Thronerbers ab gerechnet den Militärbehörden stellen. Vergehen, mit Ausnahme von Diebstahl, Raub und Veruntreuung, unterliegen nicht der Abdung. Der Generalgouverneur von Finland wird beauftragt, Maßnahmen zur Wilderung des Schicksals von Personen, denen der Aufenthalt in Finland untersagt ist, zu erwägen. Im Reich werden die Familien der Juden, deren Angehörige sich der Militärpflicht entzogen haben, von Geldstrafen befreit. Das Manifest stellt ferner die Versorgung und Erziehung der Kinder der im Kriege gegen Japan gefallenen Offiziere und Untermilitärs in Aussicht.

Wir beschränken uns für heute auf die bloße Mitteilung der bedeutungsvollen Kundgebung des Zaren. Man darf annehmen, daß auf ein so weitgehendes Maß von Bezeigungen des höchsten Kronrechts, der kaiserlichen Gnade, weder in Rußland noch im Auslande jemand gerechnet hat.

Abichaffung der Körperstrafen im Meer und in der Flotte, weitgehendster Erlass bzw. Vergünstigung bei Darlehnen und Abgaben aller Art, Maßnahmen, die darauf abzielen, das Los der politischen Verbrecher zu mildern, Verfügungen, die in gleicher Weise auf die schwer drangalierten Finländer Bezug nehmen, nach diesen Richtungen hin bietet der Erlass jedenfalls mehr als erwartet wurde.

Aber einen Punkt berührt er mit keiner Silbe: kein Wort verrät auch nur die leiseste Absicht, etwa das freundliche Ereignis der Geburt eines Thronerben zum erwünschten Anlaß zu nehmen, um politische Reformen, wenn auch vielleicht erst vom Stadium der „Erwägungen“ heraus in Aussicht zu stellen. Und an diesen Punkt werden sich wahrscheinlich die Vertreter liberaler Prinzipien in Rußland halten, wenn sie sich anschicken, den Erlass in ihre Beurteilung zu ziehen.

England und das Seekriegsrecht.

Von der Dardanellen- und der Hilfskreuzerfrage ist es sehr rasch wieder ganz still geworden, obgleich es anfangs schien, daß diese beiden alten Streitpunkte des Seekriegsrechts aus Anlaß des russisch-japanischen Krieges „gelöst“ werden sollten. Bei den allgemeinen Betrachtungen des Vorgehens der russischen Hilfskreuzer der Freiwilligenflotte sind eine Menge Irrtümer untergelaufen. Es sollte diesen Schiffen verboten sein, auf Grund des Pariser Vertrages von 1856 die Dardanellen zu passieren, und Hilfskreuzer sollten nicht als Kriegsschiffe angesehen werden.

Der Pariser Vertrag von 1856 verbietet den Kriegsschiffen aller Nationen keineswegs nur die Passage der Dardanellen, sondern auch die des Bosporus, der für Rußland bei Operationen gegen Konstantinopel doch allein in Betracht käme, also die Passage der „Engen um Konstantinopel“, und das ist für diesen jetzigen Fall nicht zutreffend, denn durch Vertrag von 1891 dürfen die Schiffe der Freiwilligenflotte Rußlands diese Engen passieren, wenn sie die Handelsflagge hissen. Das haben „Smolensk“ und „Petersburg“ getan, genau so, wie vor ihnen in der ersten Zeit nach dem Vertrag jährlich 24, später 36 Dampfer dieser Flotte, ohne daß es England oder sonst wem eingefallen wäre, dagegen Widerspruch zu erheben, der sonach auch jetzt vollständig unbegründet wäre. Alle diese Schiffe, die mehr als dreihundert Mal anstandslos durch die Engen gegangen sind, haben ihre Armierung, wenn auch nicht in Position gebracht, so doch an Bord gehabt und haben Truppen und Kriegsmaterial transportiert und zwar nach Ostasien, denn dorthin fährt die Freiwilligenflotte ausschließlich, an deren Bau England ein gutes Stück Geld verdient hat. Die Schiffe stammen von britischen Werften.

Die Hilfskreuzer aber, also schon im Frieden zu diesem Zweck bestimmte und eingerichtete Handelsdampfer, die jetzt auf einmal von England nicht als Kriegsschiffe angesehen werden sollen und denen man das Recht abspricht, auf feindliche Schiffe Jagd machen und neutrale Schiffe auf Konterbande untersuchen zu dürfen, hat in ihrer jetzigen modernen Form und gerade zu diesem ausgesprochenen Zweck — England selbst eingeführt! Bei den Flottenmanövern Ende der achtziger Jahre durch das britische Kanalgeschwader ergab sich nämlich, daß alle Schiffe des Geschwaders im Vergleich zu dem probeweise beigegebenen Dampfer der Cunard Line „Oregon“ lahm waren. „Oregon“ hielt ohne

Schwierigkeit vierzehn Tage hindurch mit 17 Meilen Fahrt die See, eine Leistung, an welche die auch nur eines Schiffes des Geschwaders nicht entfernt heranreichte. Deshalb wurden von diesem Zeitpunkt ab die besten Dampfer der Handelsmarine als Hilfskreuzer vorgesehen, zur Aufnahme von Geschützen und Munition eingerichtet und sind stark staatlich subventioniert. Selbsterständig hatten sie nach erfolgter Übernahme die Kriegsschiffe zu führen und alle Rechte als Kriegsschiffe. Niemals ist das all die Jahre hindurch bestritten worden, so daß die jetzige Auffassung eigenartig, ja geradezu lächerlich erscheinen muß. Im Kriege der Vereinigten Staaten gegen Spanien 1898 rüsteten die Amerikaner zahlreiche Handelschiffe als Hilfskreuzer aus; es seien nur die Schnell dampfer der Amerika-Linie „St. Louis“, „St. Paul“, „Paris“ und „Newport“ genannt, die stark armiert wurden und nicht nur die spanischen Schiffe wegnahmen, sondern auch alle solche neutraler Flagge anhielten und unterjuchten, auch Engländer! Damals fand man nichts Auffälliges in England an dieser Handlungsweise. Es handelte sich allerdings um Amerikaner, die sich kräftig „gerührt“ hätten, wenn man ihre Hilfskreuzer nicht als Kriegsschiffe ansehen wollte, oder sich einfallen ließe, ihnen das Recht, neutrale Handelschiffe auf Konterbande zu unterjuchen, zu bestreiten.

Aber auch jetzt scheint England nur einige blinde Schiffe zur Lösung dieser Fragen des Seekriegsrechts abzugeben zu haben. Die großen Hoffnungen, die man kürzlich noch auf die Mitwirkung Englands für die Schaffung eines Seekriegsrechts setzten wollte, haben sich nicht erfüllt. Alles bleibt so unklar wie zuvor. England hütet sich, die Dardanellenfrage auch nur zu berühren, ebenso wie es die Fragen der Hilfskreuzer und Konterbande zu klären geneigt ist, weil es sich nicht durch feste Gesetze für spätere Zeiten selbst die Hände binden will und kann. Die Juristen sind entsetzt darüber, die kleinen Mächte ebenfalls, aber es ist so und bleibt wie bisher. Der Starke ist mächtig auch ohne Gesetze und scheut sie um so mehr, je größer seine Macht ist. Nur ein starker Rivale zur See oder eine rivalisierende gegen England gerichtete Koalition wird einst in der Lage sein, ein internationales Seekriegsrecht durchzusetzen.

Der Krieg.

Port Arthur.

Das heute vorliegende Nachrichtenmaterial ist von ganz besonderer Dürftigkeit. Eine Ausnahme davon macht nur eine lakonische Drahtmeldung aus Tokio über einen anscheinend schweren Schiffsunfall, welcher den russischen Panzer „Sewastopol“ betroffen hat. Es wird darüber berichtet:

Tokio, 24. August. (Reuter.) Der Panzer „Sewastopol“ verließ Dienstag früh Port Arthur und stieß auf eine Mine auf. Das Schiff legte sich stark Feuerbord und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden.

Über den Umfang der Beschädigungen verlautet nichts Näheres. Desgleichen liegt bis jetzt auch keine weitere Meldung über die Operationen vor Port Arthur vor.

Die russischen Geschwader.

Der Rest der russischen Flotte besteht jetzt aus den fünf Linien Schiffen Pereswjet, Pobieda, Poltawa, Retwisan und Sewastopol, nebst einigen Torpedos- und Kanonenbooten. Diese liegen, teilweise schwer beschädigt — im Hafen von Port Arthur. Außerdem befinden sich mit den, wie schon erwähnt, schwer beschädigten beiden Kreuzern Rossija und Gromoboi noch einige Torpedoboote in Wladivostok. Die übrigen Schiffe sind bekanntlich teils gesunken, teils in neutrale Häfen gelaufen, wo sie aber gleichfalls für die Dauer des Krieges als nicht vorhanden gelten müssen.

Wir verzeichnen noch folgende Meldung, die aber wegen ihrer Herkunft aus Tschifu mit Vorsicht genossen werden muß.

Tschifu, 23. August. (Reuter.) Nach Berichten von Chinesen bedrängten die Japaner am 21. d. M. das Zentrum der Küsten an der Eisenbahn, sowie den rechten russischen Flügel in der Nähe des Goldenen Sügels sehr heftig. — Die hier lebenden Japaner, an der Spitze der Konful, sammeln Geld, um den Fall der Festung Port Arthur zu feiern.

Der letztere Passus kann schon richtig sein und gibt jedenfalls ein kleines „Stimmungsbild“.

Die „Hipsang“-Affäre.

Schanghai, 23. August. (Reuter.) Das Urteil des Marinegerichtshofes in der Angelegenheit des

Dampfers Hipsang ist heute morgen gefällt worden. Nach demselben näherte sich der russische Torpedobootszerstörer, von dem man jetzt weiß, daß es der Rastoropny gewesen ist, dem englischen Dampfer Hipsang, dessen Lichter hell brannten und der am Tage die englische Flagge zeigte. Der Torpedobootszerstörer feuerte Granaten, die einige Passagiere töteten, andere verwundeten, worauf die Hipsang sofort hielt; aber das russische Schiff schoß noch einen Torpedo ab und brachte so den Dampfer zum Sinken. Die Hipsang hatte weder Konterbande noch Japaner an Bord. Der Gerichtshof machte den Board of Trade und das Auswärtige Amt darauf aufmerksam, daß der Dampfer, obgleich er mit der nötigen Vorsicht und mit einem einwandfreien Kurse gefahren ist, beschossen und zum Sinken gebracht wurde, ohne einen rechtlichen Grund oder Veranlassung.

Das gibt wieder Anlaß zu beiderseitigen „Erklärungen“ der beteiligten Regierungen.

Ein japanischer Abenteuerer.

In den Daily News teilt ein Berichterstatter interessante Fälle mit, aus denen hervorgeht, mit welchen Schwierigkeiten die Russen bei der Verteidigung der Bahnlinie zu kämpfen haben. Es wird anerkannt, daß diese Verteidigung in bewundernswürdiger Weise gelungen ist, während andererseits die Kosaken, die an der Bahnlinie entlang eine ermüdende Wache durchzuführen haben, voll Bewunderung sind für die Energie und Tollkühnheit, die japanische Freiwillige an den Tag legen, die sich die Zerstörung der Bahn zur Aufgabe gemacht haben. Ein Kosakenoffizier erzählte von einem Japaner, der innerhalb einer Woche an drei verschiedenen Punkten die Bahnlinie zu sprengen versuchte und jedesmal entkam. Einmal reifte er auf einem leeren Truppenzuge als burladischer Arbeiter verkleidet in der Richtung nach dem Baikalsee. Während der Nacht ließ er sich von dem fahrenden Zuge fallen und begab sich gleich an sein Zerstörungswerk. Ehe er aber damit fertig war, wurde er von einer Patrouille gestört und flüchtete in den angrenzenden Wald. Man suchte und verfolgte ihn zwar, aber er entkam. Der Wald wurde nun genau beobachtet. Der Mann mußte übrigens in der Nachbarschaft Helfershelfer haben, denn zwei Tage später er schien er wieder mit Karabiner und Revolver bewaffnet. Genau an derselben Stelle, an der sein Verhuch gescheitert war, erneuerte er diesen, wahrscheinlich in der Annahme, daß man ihn dort am wenigsten erwarten werde. Der Kosakenoffizier, der den Charakter der Mäuten genau kennt, hatte sich jedoch überlegt, daß der Japaner so denken werde, und deshalb einen Hinterhalt legte. Als der Japaner eben damit beschäftigt war, eine Dynamitpatrone an die Bahnlinie zu legen, streifte ihn ein Schuß nieder. Obgleich er nicht so schwer verwundet war, daß ein Fluchtversuch aussichtslos erschienen wäre, begann er mit den Kosaken einen Kampf, den der Offizier als geradezu heroisch schildert. Er wurde überwältigt und erschossen. Der Kosakenoffizier schloß seine Erzählung mit den Worten: Er war ein Kämpfer und zwar ein tapferer.“

Politische Tageschau.

** Bromberg, 24. August.

Auf dem Deutschen Katholikentage fand, wie schon mitgeteilt, die erste öffentliche Versammlung am Montag nachmittag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Borck statt. Nach der bereits kurz gemeldeten Eröffnungsansprache des Dr. Borck sprach Professor Esser-Bonn über „Die Erneuerung der Welt durch Christus“. Die Kirche habe viele, heftige Kämpfe gegen die Mächte des Unglaubens zu bestehen gehabt, sei sie aber trotzdem nur gekräftigt, wenn auch mit einigen Wunden bedeckt, aus diesem Kampfe hervorgegangen. Aber man unternehme es wieder, dem Volke seinen Glauben zu nehmen. Nur unter dem Schutze der Kirche könne ein starkes sittenreines Geschlecht entstehen. (Stürmischer Beifall.) Abg. Bören-Köll sprach danach über „Papsttum und Ultramontanismus“. Redner forderte nach der „Köln. Volksztg.“ eine würdige Gestaltung der äußeren Lage des Papstes, ohne von Gott ein wunderbares Eingreifen in die Speichen der Weltgeschichte zu verlangen. Man verlange ein religiöses Papsttum, verschweige aber, was damit gemeint sei. Die Kirche habe stets mitten im Völkerverleben gestanden und ihren lebensreichen Einfluß geltend gemacht auf sozialem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet. Wie könne das Papsttum auf den Einspruch gegen eine Religionsverfolgung, wie sie in Frankreich herrsche, verzichten? (Bravo.) Entweder gibt es eine Kirche mit Weltmission oder überhaupt keine Kirche göttlicher Stiftung! (Lebhafte Bei-

fall.) Zu Beginn der zweiten öffentlichen Versammlung, die am gestrigen Dienstag nachmittag tagte, verlas der Präsident Dr. Forst das Internationale Telegramm des Kaisers, welches folgenden Wortlaut hat:

In den Präsidien der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Dr. Forst, in Regensburg: Den Mitgliedern der in Regensburg tagenden Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen Kaiserlichen Dank für die übermittelte Huldigung aus. Ich hoffe zu Gott, daß die Verhandlungen vom Geiste des Friedens geleitet, guten Fortgang nehmen und der Ehre und dem Wohle des deutschen Vaterlandes dienen werden. Wilhelm I. R.

Die Antwort des Papstes auf das an ihn gerichtete Huldigungstelegramm lautet: In den Präsidien der Deutschen Katholikentages in Regensburg Dr. Forst: Die herrlichen Beweise des Glaubens und der Liebe, welche die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dem heiligen Vater auszusprechen sich bewilligt, haben Seine Heiligkeit mit großer Freude erfüllt. Indem der heilige Vater die besten Wünsche für den günstigen Fortgang der Tagung hegt, verleiht er Dir und der ganzen Versammlung von ganzem Herzen seinen apostolischen Segen. Kardinal Merry del Val.

In der am gestrigen Dienstag geschlossenen Sitzung wurde ein Antworttelegramm des Prinzregenten auf das Huldigungstelegramm verlesen. Der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Komitees und erwähnte dabei, daß die Vorbereitungen für den im nächsten Jahre in Straßburg abzuhaltenden Katholikentag bereits begonnen hätten.

Das Studium der Technologie wieder zu Ehren zu bringen, hat hauptsächlich der national-liberale Abgeordnete Böttger im preussischen Landtage sich angelegen sein lassen; er berührte diese Frage bereits im Jahre 1894 und erhob vier Jahre später die Forderung, daß an allen Universitäten ein ordentlicher Lehrstuhl für die Technologie, d. h. die Wissenschaft der Technik, errichtet würde. Wenn er damit auch noch nicht durchgedrungen ist, so hat sich doch durch seine Anregung die Erkenntnis immer mehr Bahn gebrochen, daß die Errichtung von technologischen Professuren und Anlegung von technologischen Sammlungen auf den Universitäten ein unbedingtes Erfordernis der Zeit ist. In dieser Einsicht haben sich die Senate einiger deutschen Universitäten veranlaßt gesehen — in Göttingen ist dies durch Anschlag des Defens der juristischen Fakultät geschehen — namentlich die Studenten der Medizin und der Jurisprudenz auf die Wichtigkeit technologischer Studien hinzuweisen.

Erschließung neuer Einnahmequellen im Reiche. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat sich in zweierlei Hinsicht im Reichstage mit erwünschter Deutlichkeit über die brennendsten Fragen der Zeit, d. h. der Notwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich ausgesprochen. Er hat einmal erklärt, es sei für die Finanzabteilung im Reiche keine wesentliche Erleichterung von dem Abschluß neuer Handelsverträge zu erhoffen. Mit derselben Bestimmtheit, mit der Freiherr von Stengel die Notwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich als dringlich bezeichnete, lehnte er es seinerseits ab, vor der Zeit mit Plänen an die Öffentlichkeit zu treten, die geeignet seien, ihrer Unbestimmtheit wegen falsche Vorstellungen und Interessengegenstände hervorzuheben, welche sich, sobald einmal die Projekte Hand und Fuß gewonnen hätten, als durchaus unbedenklich erweisen müßten. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat, indem er in dieser Weise vorläufige Stellung zu einer der wichtigsten Fragen der nächsten Zukunft nahm, gezeigt, daß er kein Ressort und dessen Aufgabe durchaus beherrscht. Ein Teil der am weitesten links stehenden Presse hat seit einiger Zeit ein besonderes Vergnügen daran gefunden, mit der Nachricht von Verurteilung herborzurufen, es sei eine Erhöhung der Brausteuer beabsichtigt. An und für sich wäre das nichts Unerhörtes. Um aber von vornherein wenn möglich Wahlkapital aus der Notwendigkeit zu schlagen, daß neue Einnahmequellen für das Reich erschlossen werden müssen, hat man es für angezeigt erachtet, das Spiel zu wiederholen, welches nachgerade als ein Versuch, mit untauglichen Mitteln anderen Parteien Konkurrenz zu machen, sich längst herausgestellt hat.

Gegen die Konsumvereine wurde Sturm gelaufen auf der Versammlung des Zentralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden und auf dem zweiten Verbandstag des Verbandes der Handelsvereine Deutschlands, die gleichzeitig in Hannover tagten. In beiden Versammlungen wurden die Konsumvereine mit sozialdemokratischen Bestrebungen in Verbindung gebracht. Der Zentralverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender nahm nach dem „Hannov. Kur.“ eine Resolution an, derzufolge die Konsumvereine zur Ausübung des Gewerbebetriebes der staatlichen Erlaubnis bedürfen sollen, deren Erteilung von dem Reichswirtschaftsamt einbedingtes Erfordernis zu machen sei.

Widerstand gegen die Verstaatlichung der „Siberia“. Im Westen, in den beteiligten Kreisen, scheint die Erregung über die Absicht der Regierung, die „Siberia“ zu verstaatlichen, noch im Wachsen. Es geht dies aus einer an die „Köln. Ztg.“ gelangten Zuschrift aus „industriellen Kreisen“ wie aus anderen Kundgebungen hervor. So wird aus Serne gemeldet, eine Versammlung von etwa 1200 Bürgern habe einstimmig eine Erklärung gegen die Verstaatlichung angenommen; dieser Protest soll zur Kenntnis der Staatsregierung, des Reichs- und Landtags gebracht werden. Auch die Handelskammer zu Bochum hat zu dieser Frage Stellung genommen. Die Handelskammer erkennt dem Staate ganz zweifellos das Recht zu, zwecks Sicherung seines eigenen Kohlenbedarfs sich am Bergbau zu beteiligen; aber mit der geplanten Verstaatlichung der „Siberia“ verlässe die Regierung den bisherigen Standpunkt: keine in Förderung stehenden Beiden weiter zu erwerben, da ihre Absicht eingetandenermaßen bei dem Erwerb der „Siberia“ nicht mehr in erster Linie auf die Sicherung des Kohlenbedarfs gerichtet sei. Sowohl für die Industrie und den Handel wie auch für die betreffenden Gemeinden müßte der Übergang eines solch bedeutenden

Privat-Großbetriebes in den Staatsbetrieb als schwer schädigend empfunden werden. (?) Die Bochumer Handelskammer vermag die offiziellen Darlegungen der Gründe für die Verstaatlichung der „Siberia“ nicht als stichhaltig anzuerkennen, sie fordert schließlich zur nachdrücklichen Bekämpfung der Tendenz der Verstaatlichung des Bergbaues auf.

Der Doppelpolitiker Göhre. Wenn die Sozialdemokraten sich schon jetzt um eine Kandidatur für die etwaige Ersatzwahl in Hof bemühen, so ist dies ihre Sache. Allgemein interessieren aber dürfte es, daß sich nach einer Mitteilung des sozialistischen Organes in Hof nicht nur die Meldung bestätigt, man habe dort an eine Kandidatur Göhres gedacht, sondern daß Göhre die Kandidatur deshalb abgelehnt hat, weil ihm bereits das Mandat eines anderen Wahlkreises angetragen worden ist. Also nicht nur die Genossen des Hof Wahlkreises, sondern auch die eines anderen Reichstagswahlkreises rebellieren offen gegen die sozialdemokratische Zentrale, die bekanntlich von einer Reichstagskandidatur Göhres absolut nichts mehr wissen will. Die Hof Genossen haben abendlein noch mit bayerischer Deutlichkeit dem Hauptvorstande ihre abweichende Meinung kundgetan. Das Hof Organ schreibt nämlich: „Die Parteigenossen des Hof Wahlkreises hatten keine Ursache, sich bei ihrem Vorgehen von den Dresdener Vorkommnissen beeinflussen zu lassen, sie betrachten noch wie vor Göhre als Sozialdemokraten und haben diesen ihren Standpunkt auch dem Hauptvorstande mitgeteilt.“

Über die Kosten des südwestafrikanischen Feldzuges wird der „Deutsch. Tagesztg.“ von folgender Seite geschrieben, daß der dem Reichstag am Herbst zugehende Nachtragsetat die Summe von 30 Millionen Mark ohne Zweifel überschreiten werde und die Gesamtkosten für den Ausstand seien mindestens mit 50 Millionen zu beziffern.

Deutschland.

Saalsburg bei Homburg, 23. August. Der Kaiser traf heute nachmittag um 3 Uhr mit dem Kronprinzen von Griechenland zu Wagen hier ein und wurde am Saalburgrestaurant von dem Geheimen Baurat Professor Jacobi und Oberbürgermeister Dr. Ritter von Marx empfangen. Die Kronprinzessin von Griechenland, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen waren kurze Zeit vorher im Automobil angekommen. Die Herrschaften besichtigten zunächst die Neuausgrabungen unterhalb des Mithrasräums und begaben sich sodann nach dem Saalburgkastell, wo sie Modelle von römischen Wurmlochsteinen und Neufunde von dem Mithrasfelsen zugunsten in Augenschein nahmen. Nach einem Aufenthalt von dreiviertel Stunden fuhr der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten von der Saalsburg nach dem Bahnhof in Homburg. Von dort reiste der Kaiser nachmittags um 4 Uhr 20 Minuten nach Wilhelmshöhe ab.

Kassel, 23. August. Die Kaiserin besuchte heute die Augenheilanstalt Oberaufungen, besichtigte die Anstalt in allen ihren Teilen und drückte ihre Befriedigung über die Einrichtungen aus.

Ausland.

Süddeutschland.

Budapest, 23. August. Die ausländischen Mühlenarbeiter meldeten sich ohne Rücksicht auf die Weisungen der Streikleitung in großer Anzahl zur Wiederaufnahme der Arbeit, so daß heute mittag in sämtlichen Mühlen der Stadt der Betrieb wieder aufgenommen wurde. — Heute ist ein Witterungsumschlag eingetreten. Seit aus dem ganzen Lande treffen Berichte über ausgiebige Niederschläge ein.

Frankreich.

Paris, 23. August. „Petit Journal“ zufolge hat der Marineminister Pelletan beschlossen, zwei neue Unterseeboote nach Indochina zu entsenden. Die Boote sollen Ende des Monats abgehen.

Marseille, 23. August. Heute früh wurde auf den Kais, Docks und Molen allgemein die Arbeit eingestellt. Alle Kohlenträger haben die Arbeit niedergelegt. Sämtliche Werften sind geschlossen. Die gesamten Offiziere der Handelsmarine haben die Mannschaftsmusterrollen abgegeben.

Rußland.

Petersburg, 23. August. Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Battenberg sind mit ihrem Gefolge in Peterhof eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof Peterhof vom Kaiser, der zur deutschen Marineuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, und sämtlichen Großfürsten empfangen. Als der Zug hielt, spielte die Musik des Regiments Belomorsk die deutsche Hymne. Nach sehr herzlicher Begrüßung begaben sich der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich und Großfürst Michail Alexandrowitsch mit dem Prinzen Battenberg nach Alexandria, wo sie der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna einen Besuch abstatteten. Sodann begleitete der Kaiser den Prinzen Heinrich in seine Gemächer im Großen Palaste und machte darauf dem Prinzen von Battenberg einen Besuch.

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. Der Frankfurter Zeitung wird gemeldet, in diplomatischen Kreisen werde berichtet, daß der Oberkommandant der mazedonischen Gendarmerie General Degorgis gestern dem Sultan seine Demission überreicht habe. Der Kölnischen Zeitung wird von heute gemeldet: Die Komitatshits planen neue Anschläge gegen die Eisenbahnen. Dort wurde ein Bulgare verhaftet, der einen genauen Plan für die Zerstörung der Bahnstation und der Werkstätten in Zedkule, einem Vorort von Stambul, bei sich trug. Es sollte Dynamit verwendet werden. Der Sicherheitsdienst ist längs der Eisenbahn verstärkt worden.

Bulgarien.

Sofia, 23. August. Nachdem die Vorarbeiten für die Erneuerung der bestehenden Handelsverträge bereits beendet worden sind, hat die bulgarische Regierung den Vertretern aller Mächte Vertragsentwürfe mit dem umgearbeiteten Zolltarif überreicht.

Großbritannien.

London, 23. August. Der bisherige englische Botschafter in Rom Bertie ist zum Botschafter in Paris ernannt worden.

London, 23. August. Zwischen Lord Inverclyde und dem Generaldirektor Ballin wurde vereinbart, daß die Ausgleichsverhandlungen zwischen den am nordatlantischen Tarifkrieg beteiligten Schiffsahrtsgesellschaften am 29. August in Frankfurt a. M. wieder eröffnet werden sollen.

Amerika.

Curacao, 23. August. Präsident Castro erwiderte auf den von dem amerikanischen Gesandten Bowen erhobenen Einspruch gegen die Beschlagnahme von Asphaltgruben der New York and Bermudez Company mit der entschiedenen Weigerung, das Eigentum der Gesellschaft zurückzugeben.

Gerichtssaal.

Schneidemühl, 22. August. Strafkammer. Der Sachbeschädigung angeklagt, hatten sich heute der Oberinspektor Adolf Schmidt und der Majoratsbesitzer von Runowski, beide aus Ferguson, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Am 7. April 1904 ging der Studiosus Genschmer-Berlin mit seinem Hunde und ein Bekannter von ihm in Begleitung von zwei Hunden auf der Witzlebener Chaussee bei Ferguson. Sie trafen dort zwei Herren, die Angeklagten, die sie nicht kannten und deshalb auch nicht grüßten. Die beiden Spaziergänger traten etwas vom Wege ab, um die in der Nähe stehende Mühle zu fotografieren. Einige Minuten später kam der Angeklagte Schmidt auf die Spaziergänger zu, in deren Nähe sich auch die Hunde befanden. Schmidt legte ein Gewehr an, das er inzwischen geholt hatte, und streckte den Hund des Studiosus Genschmer nieder, nachdem er vorher von von Runowski dazu ermuntert worden war. Die Angeklagten geben an, den Hund deshalb totgeschossen zu haben, weil er sich wildernd in dem von Runowskischen Parke umhergetrieben hätte, während von anderer Seite behauptet wird, das Erschießen des Hundes sei ein Macheakt, da die Spaziergänger die Angeklagten nicht gegrüßt hätten. Die Spaziergänger sollen sich auf dem Gelände des Angeklagten von Runowski befunden haben, von dem sie auch der letztere heruntergewiesen haben soll. Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft beantragte gegen von Runowski 3 Monate Gefängnis und gegen Schmidt 300 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof kam jedoch, wie die „Schn. Ztg.“ berichtet, zu einem freisprechenden Urteil, da er annahm, daß die Angeklagten zum Erschießen des Hundes, der sich in dem kritischen Augenblicke herentlos, ohne Maulkorb usw. in dem Parke von Runowskis herumtrieb, berechtigt gewesen seien.

Bunte Chronik.

— **Berlin, 23. August.** Ein scharfer Schuß wurde Montag abend auf einen nach Erkner bestimmten Vorortzug etwa 200 Meter vor dem Bahnhof Wilhelmshagen abgegeben. Die Kugel drang in den hinter der Lokomotive laufenden Wagen dritter Klasse, zertrümmerte ein Fenster und sauste dicht an dem Kopf des in dem betreffenden Abteil befindlichen Kaufmanns H. aus Erkner vorbei. Der von dem Vorfall benachrichtigte Stationsvorsteher von Wilhelmshagen veranlaßte eine sofortige Durchsuchung des Waldes, die jedoch leider vergeblich blieb.

— **Stockholm, 20. August.** Ein schweres Attentat auf Sprengstoff wurde gestern gegen den Leiter der jenseitigen Zentrifugenfabrik, Direktor Lundin, verübt. Lundin hatte ein Paket erhalten, das mit der Aufschrift „Musterkollektion Nr. 41 zur kostenfreien Benutzung“ versehen war und als Abender den Namen einer bekannten großen Firma enthielt. Als Direktor Lundin die Päckchen, die im Paket lag, öffnete, folgte eine gewaltige Explosion, bei der eine Menge Angeln umhergeschleudert wurden. Die Fenster zerbrachen und eine Tür wurde ins Nebenzimmer gedrückt. Aber trotz alledem erlitt Lundin keine lebensgefährlichen Verletzungen und im Nebenzimmer wurde ein Beamter nur durch Glasplitter verletzt. Offenbar liegt hier ein Macheakt vor.

— **Schreckliche Untat. Aus Stettin, 22. August,** wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet: Auf der Rajewskier Chaussee wurde ein Wanderbursche, während er schlief, von einem Reisegenossen mit brennender Flüssigkeit übergossen, angezündet und verbrannt. Der Täter ist entflohen.

— **Die vierfache Hofenkatze.** Die elegante englische Herrenwelt ist in Aufregung: man stelle sich vor, daß König Eduard, der ionangebende Dignitär der Mode bei den Negatten in Comès mit einer vierfachen Hofenkatze in die Öffentlichkeit getreten ist! Statt der doppelten Falte, die bis jetzt als „dernier cri“ der Vornehmheit galt, hat die königliche Hofe zwei Falten vor und zwei hinten, was ihr das Aussehen eines nicht sehr hübschen vieredigen Fabrikhornfins gab. Da nun auch der Prinz von Wales seit jenem denkwürdigen Tage nur noch „vierfaltige“ Hofen trägt, müssen alle Londoner Geden, wenn sie als Leute von Geschmack angesehen werden wollen, ihre Beine in die „Fabrikfalten“ hineinstecken. Ohne die Hofe mit den vier Bügelfalten ist das Leben überhaupt nicht mehr lebenswert! (Fr. Dsch. Presse.)

— **Schwere Unglücksfälle in der Schweiz.** Der letzte Sonntag hat in den Schweizer Bergen nicht weniger als fünf schwere Unglücksfälle gebracht. Am Säntis, der in diesem Sommer schon acht Menschenleben forderte, stürzte der 26jährige Zeichner Schwendener zu Tode. Am Calanda verunglückte ein junger Churer Tourist Namens Büchler. Er wurde noch nicht gefunden. Am Tödi ist der junge Bergführer Nubi abgestürzt. Er ritt zwei Begleiter vom Steinweg zurück, bekam aber selbst das Übergewicht und stürzte in eine Gletscherpalte, wo er tot liegen blieb. — Am Seltsant ist ein Technikerhülser aus Winterthur zu Tode gestürzt. — Endlich ist am Nigi am Sonntag nachmittag ein Herr Loewenbach aus Wien beim Abstieg gegen Hügelau ausgereit und über drei Felsbänder gestürzt, wo er rittlings auf einem Strauche hängen blieb. Am Abend wurden keine Hilferufe

gehört, aber erst nach zweifelhaftem Suchen fand man ihn an einer fast unzugänglichen Stelle, so daß es nachts unmöglich war, ihn herunter zu holen. Es wurden ihm Decken und Lebensmittel gebracht, und eine Wache bei ihm gelassen, bis am Sonntag früh die Bergung, die drei Stunden beanspruchte, stattfinden konnte. Er wurde in der Pension Bügelau untergebracht und seine in Luzern weilende Mutter herbeigerufen. Er hat eine Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und Lungenblutungen erlitten.

— **Eine Geldkassette mit 18 000 Mk. gestohlen** hat einem Gastwirt in Brandenburg a. S. ein Fremder, der am Montag nachmittag in der Wirtschaft weils und zweifellos Gelegenheit fand, sich unbemerkt in die Wohnung des Gastwirts zu schleichen und den Raub auszuführen. Wie die Polizeibehörde festgestellt hat, war der Dieb sofort nach dem Bahnhof gegangen, er traf jedoch dort zu spät ein, als daß er noch den Berliner Zug benutzen konnte und hat dann, die Kassetten bei sich führend, verschiedene Lokale besucht. Er ist schließlich, nachdem er den Geldbehälter auf einem Abort des Bahnhofes geleert, mit dem Schnellzuge um 8 Uhr nach Berlin gefahren. Ein Handkoffer sowie die leere Kassetten wurden später auf dem Abort des Bahnhofes aufgefunden. In dem Koffer befand sich weiter nichts, als ein Stemmstein. Der Dieb ist etwa 26 bis 28 Jahre alt und bartlos und war mit grauem Jacketanzug bekleidet.

Briefkasten.

An N. hier. Wenn Ihr Mieter sich eine Telephonanlage in seiner Wohnung einrichten läßt, so können Sie ihn daran nicht hindern, vorausgesetzt, daß er Sie vorher von seiner Absicht in Kenntnis gesetzt und erklärt hat, für jeden Schaden, der durch diese Anlage entsteht, aufzukommen. Diese Frage ist durch gerichtliche Erkenntnisse stets zu gunsten des Mieters entschieden worden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thormerstraße.
Tageskalender für Donnerstag, den 25. August.
Sonnenlaufgang 4 Uhr 42 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 57 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 15 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 10° 50'. Vor Vollmond. Mondanfang gegen 7,7 Uhr abends. Untergang nach 4 Uhr morgens.

Wetterberichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Wasserstand auf dem See (in Metern).	Temperatur in Grad Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenverteilung.
8 23 Mittags 1 Uhr	75,0	13,0	60	WbD	3
8 23 Abends 9 Uhr	75,4	12,0	72	ND	1
8 24 Mittags 9 Uhr	75,0	16,7	60	W	1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 12,7 Grad Reaumur = 15,9 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 9,2 Grad Reaumur = 11,5 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, vielfach bewölkt, zeitweise trübe, Temperatur ziemlich unverändert.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Bromberg, 24. August. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 165—175 Mk., alter ohne Handel. — Früher Roggen je nach Qualität 120—128 Mk., nasser unter Notiz. — Weisse nach Qualität 120—127 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 125—135 Mk., Rohware ohne Handel. — Alter Hafer: geruchfrei 140—145 Mk., neuer Hafer 125—135 Mk.

Königsberg, 23. August. Weizen inländischer hochbunter — W. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt pro 714 Gr. mehr oder weniger mit 1 W., über 738 Gr mit 1/2 W. per Tonne zu regulieren, 720 Gr bis 732 Gr 132, 690 Gr. Weizen: nach 128 Mk., zünftiger gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 W. per Tonne zu regulieren. — W. — Erbsen Viktoria: zünftige käufliche 165 W. — Weizen: Bedeck. — Weizen: N. — Thermometer: + 17 Gr. W.

New-York, 23. August.
Weizen per September 1 D. 13 C.
„ per Dezember 1 D. 12 1/2 C.

Amtliche Marktpreis-Notierungen.

Bromberg, den 24. August 1904.		Hessl. Mehl.		Hessl. Mehl.	
Sorte	Preis	Sorte	Preis	Sorte	Preis
Weizen 100 Kg.	17 50/6 50	Butter 1 Kg.	2 60	2 00	
Roggen „	12 80/12 20	„ 100 Kg.	6 20	5 60	
Gerste „	13 00/11 80	Stroh „	3 80	3 60	
Hafer „	14 50/13 50	Krummstroh „	—	—	
Erbsen „	15 50/14 50	Espiritus p. Liter	—	—	
Kartoffeln „	6 00/5 50	Gier v. Schöck	3 00	2 80	

Fremdenbericht. (Hotel Abler.)

Die Ingenieure: Weber, Göhlert, Berlin — Wertheim Dresden. — Obergriegerichter Vormann, Stettin. — Kriegsgerichtsrat Dr. Selle, Stettin. — Oberamtmann Kraus, Allenstein. — Landwirt Helmbold, Mrosch. — Baumeister Fischer, Argentan. — Leutnant Falkenthal, Sulzowo. — Oberleutnant Albrecht. — Direktor Krotzjanter, Berlin. — Frau Kaufmann Elukki, Lohz. — Architekt Strömman, Hiesien. — Frau Krähler, Jordanowo. — F. W. Clemens, Frankfurt. — Die Kaufleute: Kriger, Becker, Jung, Bacharow, Behrens, Viehmer, Gills, Wob, Grel, Tierly, Dau, Berlin — Wölfer, Königsberg — Grunold, Schmidt, Danzig — Wandel, Briesen — Sieber, Rosen — Eckert, Wiele, Hamburg — Klose, München — Barsh, Meichner, Dittich, Leipzig — Sommer, Straßburg — Giers, Schullz — Rahn, Bielefeld — Hoffe, Stettin — Weber, Crefeld — Rahn, Breslau — Hartmann, Hannover — Baner, Mülhausen — Zimmer, Plauen.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 17. bis 19. August 1904.

Aufgebote. Bahmeisterdiener Adolph Wittkopf, Straßburg i. Wpr., Elsa Geck, hier. Schuhmacher Jakob Swiatkowski, Franziska Rudig, beide hier. Praktik. Arzt Dr. Josef Neumann, Katal. Helene Maffelowski, hier. Garderobier Arthur Gräbe, Hedwig Fieske, beide hier.

Eheschließungen. Schuhmacher Anton Pöschmann, Berlin, Malwina Gatter hier. Klempner Albert Dembinski, Emilie Pawlows, beide hier.

Geburten. Eisenbahnführer a. D. Johannes Schmelzer 1 S. Schuhmachermeister Ignaz Wisniowski 1 T. Schuhmachergeselle Josef Wiczynski 1 S. Zuspender Paul Barczynski 1 T. Arbeiter Anton Lastowski 1 T. Arbeiter Friedrich Klammer 1 S. Schlossergeselle Josef Jojany 1 S. Schmiedegeselle Stephan Sarnowski 1 T. 1 unbefruchtete Geburt.

Sterbefälle. Schneidermeister Gustav Dittel 81 J. Helene Studnitski 1 J. Albert Drilling 4 J. Gwold Lobs 10 Mon. Anna Jekta 5 J. Valentin Fejzefow 6 Mon. Zimgard Niemer 5 Mon. Ella Rodzinski 9 Mon. Paul Rogall 1 J. Arbeiter Karl Müller 73 J. General-Kommissionsbote Johann Wolinski 43 J. Güttenbodenarbeiter Gottlieb Schulz 53 J. (St. Ana.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. August.

Personalien von der Post. Der Postsekretär Paschke von Posen nach Schroda, die Postassistenten Meyer von Patoch nach Schneidemühl, Bock von Gelsenkirchen nach Crone a. d. Brahe, Wötter von Schwerin a. W. nach Britzsch, Deusch von Alt-Posen nach Bunz, Düsing von Schneidemühl nach Uch, Dohnte von Koblyn nach Zutroschin, Gatz von Gollantsch nach Schneidemühl, Günther von Mitschewanbe nach Polajewo, Lorenz von Konstanz nach Posen, Lüdike von Konitz nach Bruß, Mehner von Weichen nach Neutomischel, Pawle von Dopolenka nach Neutomischel, Schmidt von Wielichono nach Rastow, Trenna von Kions nach Santomischel, Vogt von Murawana-Goslin nach Polajewo, Wegener von Schroda nach Schrimm, Wehner von Crone a. d. Brahe nach Hayspe. Angenommen: zum Postamtsleiter: Bort, Feldweibel in Hammerstein, zum Postgehilfen Päch in Unruhstadt, zum Postagenten Ahlers, Landwirt in Groß-Birkwitz, Witwe Mahle in Uch-Neudorf, Weizner, Lehrer in Kopienno. Der Postsekretär a. D. Müller in Kempen und der Postagent Mahle in Uch-Neudorf sind gestorben.

Ruderregatta. Die am Sonntag, 28. d. M., auf dem Schwerfener See stattfindende Ruderregatta der Freien Vereinigung der Rudervereine der Ostmark wird in acht Rennen in folgender Weise beschickt werden: 1. Doppelzweier. 3 Uhr 45 Minuten. 1) Bromberger Ruderklub Frithjof, 2) Posener Ruderverein Germania, 3) Ruderverein Thorn. 2. Interner Vierer des Posener Rudervereins Germania 4 Uhr. Zwei Boote, durchweg mit Herren besetzt, welche sich erst in diesem Jahre dem Ruderport gewidmet haben. 3. Einer. 4 Uhr 15 Minuten. 1) Graudenz Ruderverein, 2) Posener Ruderverein Germania, 3) Bromberger Ruderklub Frithjof. 4. 2. Gigrierer. (Offen für Anfänger.) 4 Uhr 30 Minuten. 1) Bromberg, 2) Posen, 3) Graudenz. 5. 1. Rennvierer. 4 Uhr 50 Minuten. 1) Thorn, 2) Bromberg, 3) Posen. 6. Zweier. 5 Uhr 20 Minuten. 1) Graudenz, 2) Posen. 7. 1. Gigrierer. 5 Uhr 40 Minuten. 1) Posen, 2) Graudenz, 3) Bromberg, 4) Thorn. 8. 2. Rennvierer. (Offen für Herren, die im Rennboot noch nicht getaritet haben.) 6 Uhr. 1) Thorn, 2) Bromberg, 3) Posen. Die Regatta verspricht, interessante Kämpfe zu bringen und ein schönes Bild sportlichen Lebens zu bieten. Bei den beteiligten Vereinen herrscht rege Tätigkeit, um den Leistungen der Nennmannschaften den letzten Schliff zu geben. Am Ziel der Rennstrecke, welches westlich von Marcos Etablissement liegt und in 1/4 Meilenigem Wege vom Bahnhof Schweren — ohne die Stadt zu berühren — zu erreichen ist, wird eine Tribüne errichtet, zu der Eintrittskarten à 2 Mark verkauft werden. Mitglieder der Freien Vereinigung der Rudervereine der Ostmark haben Anspruch auf zwei Freikarten zur Tribüne. Außerdem werden Eintrittskarten à 50 Pf. und Familienkarten (3 Stück für 1 Mark) verkauft.

Ins Manöver. Während sich die Kavallerie und Artillerie unserer Garnison bereits seit einigen Tagen auf dem Wege ins Manövergelände befinden, treten unsere beiden Infanterieregimenter und der Stab der 7. Infanteriebrigade die Fahrt dorthin am nächsten Sonnabend in aller Frühe an und treffen am Nachmittag an ihrem Bestimmungsort, in Labes (Pommern), ein. Die Infanterie kehrt nach beendetem Manöver schon am 20. September in die Garnison zurück, wo die Reservemannschaften am 23. desselben Monats entlassen werden. Die Kavallerie und Artillerie trifft erst am 2. Oktober hier wieder ein, entläßt die Reservemannschaften aber schon am 30. September, also unterwegs auf der Rückfahrt aus dem Manöver. Der Divisionsstab begibt sich am 9. September ins Manövergelände und kehrt am 20. September zurück.

Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie findet, wie nochmals mitgeteilt ist, mit Genehmigung des Oberpräsidenten erst am 15. September statt. Die Gewinne der Lotterie, die sämtlich vor Schluß der Ausstellung angekauft werden, zum größeren Teil bereits erworben sind, werden bis zum Ziehungstage wohlverwahrt im Saale des Schützenhauses aufgestellt. Lose sind noch in allen Verkaufsstellen zu haben.

Chyrium-Theater. „Der keusche Casimir“, welcher heute zum neunten Male in Szene geht, hat während der ganzen Saison seine Anziehungskraft beherrscht. Auf die letzte Aufführung machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Morgens Donnerstags werden die interessanten Novitäten „Das erste Gebot“ und „Der Dieb“ bei ermäßigten Preisen zum letzten Male zur Aufführung gelangen. Als Benefiz für die beliebte komische Alte Frau Anna Smith, welche mit ihrem köstlichen Humor das Publikum so oft erfreute, wird am Freitag Schönthan-Nadelburgs „Zwei glückliche Tage“ gegeben werden.

Die Pflasterarbeiten in der Danzigerstraße schreiben richtig vorwärts. Die eigentliche Pflasterung, die vor etwa 14 Tagen ungefähr in der Mitte zwischen Elisabeth- und Mollkestraße begonnen wurde, ist ziemlich bis zur Kreuzung der letzteren Straße vorgeschritten. Hier sind augenblicklich Arbeiter der Gasanstalt beschäftigt, um Anschlußrohre für die neuangelegten Straßen zu legen. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten wird die Pflasterung bis zur Johannisstraße fortgeführt und nach dem bisherigen schnellen Fortgange der Arbeiten zu urteilen, wird dies Ziel etwa in 4 Wochen erreicht sein. (Sobald präpariert sich der ganze Straßenzug in einheitlicher Form. Die Breite der Danzigerstraße ist nunmehr von 7 auf 11 Meter gebracht worden. Um dies zu erreichen, mußten allerdings die inneren Baumreihen auf beiden Seiten der Neupflasterung zum Opfer fallen. Zum größeren Teile sind diese Bäume schon gefällt und an die übrigen wird in den nächsten Tagen dießelbe Geleht werden; das könnte man bedauern, tauchte man nicht so große Vorteile dagegen ein. Wie sämtliche Straßen, erhält beinahe auch die Danzigerstraße schwedisches Granitpflaster.

Gewerbegericht. In der gestrigen Sitzung des Gewerbegerichts, die unter dem Vorsitz des Stadtbaurats Meyer stattfand, standen 7 Lohnstreitigkeiten auf der Terminrolle. Ein Wötkhergele hatte gegen einen Meister wegen seiner

Entschädigung von 5 Mark bezw. Entlassung ohne Kündigung. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Kläger sich ungebührlich gegen seinen Meister benommen und ihn sogar beleidigt hatte. Eine sofortige Entlassung des Gesellen sei somit am Plage gewesen. Es erfolgte daher Abweisung des Klägers. Vier Sachen wurden durch Vergleich erledigt, in einer anderen wurde Beweisaufnahme beschlossen und in einer Sache gegen den Beklagten ein Verjähmrisurteil erlassen.

Zuckertransporte. Der hier, in Montoy und Karlsdorf lagernde, für Danzig bestimmte Zucker, der auf dem Wasserwege dorthin geschafft werden sollte, wird nunmehr wegen des niedrigen Wasserstandes der Weichsel per Bahn befördert werden. Heute ist mit der Abfuhr des hier Lagernden Zuckers nach dem Bahnhof begonnen worden.

Eine Dampferfahrt nach Brahnau veranstaltet die Abtheilung für Technik der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (früher Technischer Verein) am nächsten Freitag nachmittags 2 Uhr. Es soll eine Besichtigung der Gasen- und gewerblichen Anlagen der Brahnauer Schleppschiffahrtsgesellschaft, der Albrechtshöhe usw. vorgenommen werden; zum Schluß gemüthliches Beisammensein im Restaurant Stallbaum.

Die Zöglinge der Blindenanstalt unternehmen morgen nachmittags 3 Uhr per Dampfer eine Fahrt nach Hohenholm.

Crone a. B., 23. August. (Bestrafung wegen Jagdvergehens.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich der Kätner Franz Bukowial und dessen Bruder, der Arbeiter Michael Bukowial, beide aus Oschewko, wegen Jagdvergehens zu verantworten. Im März d. J. wurde es bekannt, daß die Angeklagten in einer Nacht in Wismislowo auf der Feldmark des Gutbesizers Schauer ein Reh geschossen haben sollten. Gendarm Dietrich und der königliche Förster Koch begaben sich nach dem Tatorie. Auf dem frischen Schnee führten die Fußspuren nach der Wohnung des Franz B. Bei der Hausdurchsuchung wurde denn auch in einem Faß und in einem Steintopf Fleisch vorgefunden. Vor Gericht behauptete Franz B., daß das vorgefundene Fleisch von einem Reh herrühre, das er zwischen beim Wildern erschossene Kätner Otto aus Oschewko erlegt habe. Das Gericht verurtheilte Franz B. zu 4 Wochen Gefängnis, seinen Bruder zu einer Geldstrafe von 40 Mark eventuell 10 Tagen Gefängnis.

Ke Krotoschin, 23. August. (Kajernenbrand.) Über das bereits gemeldete Feuer erfahren wir noch folgendes: In der abgebrannten Kaserne IV, welche vor 8 Jahren erbaut worden, lagen die 9., 11. und die Hälfte der 12. Kompanie des Füsilierregiments von Steinmetz Nr. 37, welche augenblicklich auf dem Truppenübungsplatz bei Posen sind. Gegen 8 Uhr abends kam das Feuer im 3. Stockwerk aus und fand reichliche Nahrung, da dort oben die Bataillons-Befehlungsstube und drei Kompaniekammern sind. Sämtliche Sachen wurden total vernichtet, da bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers an ein Netzen nicht zu denken war. Der Schaden wird auf 60 000 Mk. geschätzt. Glücklicherweise war der Wind günstig, und konnte man das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die Kaserne war mit 121 000 Mk. bei der Feuerversicherungsgesellschaft Union-Berlin versichert.

Schneidemühl, 22. August. (Prinz Heinrich) hat auf seiner Reise nach Petersburg zur Teilnahme an den Lauffestlichkeiten des russischen Kronfolgers unsern Bahnhof heute früh 3 Uhr besucht. Nach einem Aufenthalt von 5 Minuten, während der Maschinenwechsel stattfand, fuhr der Zug über Konitz weiter.

Schneidemühl, 23. August. (Schlimme Streiche) verübten an dem Freibadeplatz in der Rückdow vergangene Woche mehrere große Knaben. Die Bengel nahmen einen siebenjährigen Jungen und tauchten ihn so lange unter, bis der Kleine sich bereits bläulich färbte. Als sie ihn wieder losließen, fiel er am Ufer in Ohnmacht. Auf demselben Badeplatz hat übrigens in der vorigen Woche ein Bengel einen anderen Jungen mit einem Revolver angeschossen.

W Samotschin, 23. August. (Grundsteinlegung für das Kriegerdenkmal.) Heute vormittag 11 Uhr fand hier selbst die feierliche Grundsteinlegung zum Kriegerdenkmal statt. Zu dem Akt hatten sich eingefunden sämtliche Mitglieder des Kriegervereinsvorstandes sowie die Denkmalskomiteemitglieder; vom Magistrat war Herr Bürgermeister Frau erschienen. Vor dem festlich geschmückten Gerüst hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt. Nachdem die Urkunde in den Sodel verlesen war hielt der Vereinsvorsitzende Hierzyk Goldt eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Die Herren Goldt, Bürgermeister Frau und Distriktskommissar Banke taten hierauf je drei Hammerschläge. Nach Beendigung des feierlichen Aktes fand ein Frühstück im Raatschen Saale statt. — Die Enthüllung des Denkmals ist auf den 16. Oktober d. J. festgesetzt.

ph Schwarzenau, 23. August. (Schulwesen.) In Neffa wird ein vierklassiges katholisches Schulgebäude errichtet. Der ganze Bau kostet 40 150 Mk. Das alte Schulgebäude wurde vor langer Zeit wegen Bauverfalligkeit polizeilich geschlossen. — In Grünfeld wird in nächster Zeit ebenfalls ein neues Schulhaus errichtet. Das jetzige Schulhaus ist eine niedrige, baufällige Strohkate, wie man sie jetzt noch selten finden dürfte. — Unsere Stadt will sich den so notwendigen Neubau eine katholischen Schule noch immer nicht leisten. Das alte Schulgebäude wurde schon vor einigen Jahren als baufällig und gesundheitsgefährlich erklärt.

K Gnesen 24. August. (Privattelegramm.) (Wom Posener D-Zuge überfahren und getötet) wurde gestern abend der hier beim Rechtsanwaltschaft beschäftigte Buraawortlicher Schrablenski. Der Kopf war vom Rumpfb getrennt und vollständig zermalmt; die Leiche lag beim Aufstehen mehrere Meter vom Schienengeleise entfernt. Es ist noch nicht festgestellt, ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. Schrablenski war 45 Jahre alt, er war verheiratet und stets ein nüchternen Mensch.

T Wisa, 23. August. (Landwirtschaft.) Die meisten Acker unseres Kreises eignen sich vorzüglich zum Flachsbaue. Trotzdem ist der Anbau dieser Pflanze von Jahr zu Jahr zurückgegangen und die Pflanze ist nur noch ganz ver-

einzel hier und da auf dem Felde anzutreffen. Noch vor wenigen Jahren bildete der Flachs in unserer Gegend ein bedeutendes Handelsobjekt und lieferte den Landwirten stets eine gute und zugleich die erste Einnahme aus den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die Händler, die in früheren Jahren von weit und breit hier zusammenkamen und von Ort zu Ort gingen, sind nur noch eine ganz seltene Erscheinung. Es verursacht nämlich der Flachsbaue den Landwirten viel Arbeit. Schon der Acker muß auf das Feinsichste zurechtgemacht und gut gedüngt werden, und bis die Pflanzen einigermassen kräftig geworden sind, muß mehrmals gejätet werden. Da in den letzten Jahren aber die Arbeitskräfte teurer geworden und auch nur noch schwer zu bekommen waren, so kamen die Landwirte nach und nach ganz vom Flachsbaue ab. Daß dieser aber immer noch ein einträglicher Zweig der Landwirtschaft ausmacht, das beweisen die Gegenden um Kröben und hin bis Krotoschin. Da trifft man noch große Flachsfelder an und auf den einzelnen Bahnhöfen zwischen Kröben und Krotoschin entwickelt sich auch bald nach der Ernte dieser Frucht ein reges Leben und Treiben. Viele Wagenladungen der rohen Flachsstengel werden von den Händlern aufgekauft und nach den Orten der Leinwandindustrie verandt. Über auch der Körnerertrag ist, wenn der künstliche Düng nicht zu sehr geschont wurde, ein guter und gibt, da der Preis für Leinamen ein hoher ist, eine lohnende Einnahme. Außerdem ist aber das Leinamenmehl oder auch die bereits vom Öl bereiten Leinölreste ein vorzügliches und gesundes Viehfutter, das noch immer von unseren Landwirten zu wenig geschätzt wird. Der Milchtrag wie auch der Nähr- und Gesundheitszustand des Viehes steigern sich bedeutend, wenn dem Vieh täglich kleine Portionen von Leinamenmehl oder Leinölresten verabreicht werden.

B. Rogowo, 23. August. (Vom Schlachthause. Landwehr-Verein. Neue Schule. Besichtigungsreise.) Für das neu zu errichtende Schlachthaus wird beabsichtigt, ein an großen See gelegenes, dem Kaufmann Gaase gehöriges Baurterrain von vier Morgen zu kaufen. — Der Landwehrverein hielt gestern im Wäldchen ein Schießen ab. Die beiden besten Schützen waren Stationsvorsteher Weizner und Distriktsbote Jobel. Nach dem Schießen fand eine Sitzung statt, in der Lotteriegewinne zur Verteilung gelangten und beschloffen wurde, das Sedanfest am darauffolgenden Sonntag durch ein Preisschießen und einen kleinen Kommerz zu feiern. — Der Bau der neuen evangelischen Schule ist der geringen Arbeitskräfte wegen nur langsam vorwärts geschritten. Auf eine diesbezügliche Vorstellung bei der königlichen Anstaltungs-Kommission hier ist dem Schulvorstande indes die Versicherung gegeben worden, daß der Bau bestimmt bis zum 1. Oktober fertiggestellt sein wird und daß die Übersiedelung an genanntem Tage aus der alten in die neue Schule vollzogen werden könne. — Wie verlautet, wird der Anstaltungspräsident Blomeyer im Oktober die Gegend bereisen und auch hierbei Rogowo mit den umliegenden Anstaltungen besuchen.

Marienburg, 23. August. (Angefallen.) Drei Soldaten vom hiesigen Wachkommando wurden am Montag abend auf dem Plage vor dem Marienort von acht hiesigen Gelegenheitsarbeitern tätlich angegriffen. Sie bombardierten die Soldaten mit Steinen und schlugen mit Stöcken nach ihnen. Auch drohten sie mit Revolvern. Die hinzukommende Polizei wurde ebenfalls angegriffen. Polizeizeugamt Hofschönitz erhielt einen Steinwurf an den Kopf. Die Soldaten zogen blank und schlugen auf ihre Angreifer ein, so daß mehrere verletzt wurden. Alle acht Angreifer wurden festgenommen. (E. B. Ztg.)

Dirschau, 22. August. (Todesfall.) Am Sonnabend starb auf seinem Gute Swaroschin im 58. Lebensjahre der Majoratsbesitzer Freiherr Bernhard von Paleske, Besitzer der Güter Swaroschin, Linienken, Goshin, Wentkau, Sabagno, Rudwighthal, Neumühl nebst den dazu gehörigen Forsten. Er übernahm das Majorat von seinem verstorbenen älteren Bruder Alernus; vorher diente er als Offizier im Garde-Kürassierregiment und machte als solcher den Feldzug von 1870/71 mit. Er war Ehrenritter des Johanniterordens.

Danzig, 23. August. (Danzig Station der Küstenpanzerschiffe.) Es ist nunmehr bestimmt, daß nach Beendigung der diesjährigen Flottenmanöver alle acht Küstenpanzerschiffe der „Siegfried“-Klasse nach Danzig verlegt werden.

Varientstein, 22. August. (Milzbrandvergiftung.) In der Umgegend tritt an verschiedenen Orten der Milzbrand unter den Viehherden auf. Die ersten Fälle wurden aus der Ortschaft Kraftshagen gemeldet, wo den Besitzern Gronwald und Gottschalk mehrere Kinder draufgingen. Als der beherrschte Vater des Gottschalk beim Abhäuten des Viehs befallig war, zog er sich eine Milzbrandvergiftung zu. In kurzer Zeit zeigten sich die schrecklichen Folgen, und am nächsten Morgen war der Unglückliche tot.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Shanghai, 24. August. Die russischen Kriegsschiffe sind dem Befehl des Taotai, abzutreten, in oder den Hafen zu verlassen, nicht untergekommen. Der Vizekönig von Nanting weigert sich, ein chinesisches Geschwader zu senden. Eine gestern abgehaltene zweite Versammlung der Konjunktur ist ergebnislos verlaufen. Der russische Konjunktur hat daran nicht teilgenommen. Der amerikanische Konjunktur erklärte, seine Regierung beabsichtigt, sich nur einzumischen, wenn der Schutz des amerikanischen Eigentums es verlange. Der englische Konjunktur entschied sich, nicht der Bitte des Taotai zu entsprechen, den russischen Schiffen die Reparatur zu unterlassen.

Tokio, 24. August. (Neuter.) Der „Rowit“ hatte mit der „Yusichima“ einen Einzelkampf und mußte sich nach einstündigem Kampfe nach Korsakom zurückziehen, aber auch die „Yusichima“ erhielt einen Schuß und zog sich zurück. Der Kreuzer „Chitose“ fand am nächsten Morgen den „Rowit“ auf Strand, stark auf der Seite liegend und teilweise unter Wasser und beschloß ihn.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 24. August. Der Reiter Friedrich Wilhelm Buchheim, geboren am 16. Juli 1882 in Duderow, Kreis Anklam, ist am 19. August in Ost-Jordani am Tophus gestorben und der Reiter Reichmann aus Notendittmo ist am 22. August in Oshandja dem Tophus erlegen.

Berlin, 24. August. Die Zentralkasse der preussischen Landwirtschaftskammern schätzt die diesjährige Ernte Preußens in Winterweizen auf 2 200 965 Tonnen, Sommerweizen 176 991, Winterroggen 7 113 945, Sommerroggen 55 042, Sommergerste 1 444 630 und Hafer 4 401 724. Wilhelmshöhe, 24. August. Der Kaiser ist nach Altenkirchen abgereist.

Gannover, 24. August. Auf dem Kallbergwerk Cime bei Gronau ereignete sich gestern eine Explosion von Gasen. Vier Bergleute wurden getötet, 12 schwer und drei leicht verletzt.

Bautzen, 24. August. (Privat.) Gestern abend wurde der schwere Einbrecher Cheryn, der aus dem Landgerichtsgefängnis ausgebrochen war, von einem Posten durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Essen a. Ruhr, 24. August. (Berl. Tagebl.) In Wattencheid erschand der Arbeiter Krenbts seinen verheirateten Bruder auf offener Straße. Gelsenkirchen, 24. August. (Berl. Tagebl.) Wegen Lohnminderungen traten 900 Maurer und Bauhilfsarbeiter in den Ausstand.

Frankfurt a. M., 24. August. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Genf gemeldet: Die Polizei hat in der Rue Denier einen neuen Anarchistenklub entdeckt, der die Bezeichnung „Club anarchiste Germinial“ führt.

Petersburg, 24. August. Die Taufe des Kronfolgers ist vormittags in der Peterhofser Palastkirche vollzogen worden.

Washington, 24. August. Das Nahrungsmittelgesetz gestattet, Einfuhrartikel zu verbieten, falls das Ursprungsland gleiche Artikel ausführt. Demgemäß beabsichtigt das Ackerbauamt, die deutsche Wurst auszuschieben, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt in dem von ihm eingeforderten Gutachten die Befehlsmäßigkeit des Ackerbauamts für richtig erklärt.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Nafel vom 15. bis 21. August 1904.

Geschlechtsregister. Arbeiter Paul Barnicki, Katharina Ambroska, beide hier. Geburten. Arbeiter Johann Sack 1 T. Arbeiter Anton Woytanowski, 1 T. Sterbefälle. Janina Kosietz 9 Mon. Privatier Hartwig Goldschmidt 72 J. Arbeiter Paul Waszkiewicz 59 J. Johanna Eckert 6 Mon. Franziska Woytanowski 2 Tg. Frau Marie Müller 26 J. 4 Mon.

Wasserstände.

Stelle, Nr.	Regel	Wasserstände		Höhe über Meer	Ges. fallam		
		Zug	m				
1	Weichsel.	16,8	0,30	17,8	0,30	—	—
2	Jacobszahn.	18,8	0,06	19,8	0,04	0,02	—
3	Thorn.	21,8	0,46	22,3	0,46	—	—
4	Wrahemünde Brahe.	23,8	1,58	24,8	1,58	—	—
5	Bromberg D-Regel.	23,8	5,18	23,8	5,28	0,10	—
6	Kruschwitz Mehe.	22,8	1,88	23,8	1,86	—	0,02
7	Paloschsch. D-Regel.	23,8	3,52	24,8	3,50	—	0,02
8	Wartschin.	23,8	1,78	24,8	1,78	—	—
9	12. Grom. Schleufe.	23,8	0,76	24,8	0,70	—	0,06
10	Weihenhöhe**.	23,8	0,00	24,8	0,04	—	0,04
11	Uch.	23,8	0,29	24,8	0,29	—	—
12	Garnitau.	23,8	0,92	24,8	0,10	—	0,12
13	Bieleue.	23,8	2,46	24,8	0,40	—	0,06

*) Jacobszahn am 18. und 19. August unter Null. **) Thorn am 21. u. 22. August unter Null. *) Weihenhöhe am 24. August unter Null. Der Tiefgang für die kanalisierte Brahe beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Odernekanal beträgt 1,00 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Nafel beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Garnitau beträgt 0,85 Meter.

Dolzhöherei.

Vom	Nr.	Spekulant	Holzgeigentümer	in %	Be- mer- kungen
Hafen Brahe- münde	162	Karl Bunte- Bromberg	Karl Bunte- Bromberg	35	ist ab- ge- schleu- do
do	163	Hobermann u. Moritz-Bromberg	Hobermann u. Moritz-Bromberg	9 1/2	do
do	165	Julius Wegener- Schützig	Julius Wegener- Schützig	—	schleu- do

Schiffsverkehr vom 23. 8. bis 24. 8. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Nr. d. Kapite- lins	Nr. d. Name des Kapite- lins	Waaren- ladung	Von nach
E. Krüner	Berl. 1121	—	leer	Berlin-Bromberg
B. Wialand	Wab. 554	—	leer	Danzig-Berlin
H. Gurski	Dessau 210	—	leer	do
F. Kok	Brg. 385	—	leer	Bromberg-Lochowo
H. Suchwat	Brg. 309	—	leer	Stettin-Bromberg
H. Koch	Brg. 175	—	leer	Berlin-Bromberg
R. Rosalewitz	Brg. 99	—	Schifftheime	Gorsin-Karlshof
D. Jänide	Brg. 512	—	leer	Karlshof-Berlin
B. Wiflinski	Brg. 49	—	leer	Bromberg-Lochowo
H. Bartenski	Brg. 49	—	leer	Bromberg-Umsee
G. Vogel	Brg. 723	—	leer	Berlin-Bromberg
S. Grajewski	Mosiu 43	—	leer	Brg.-Fuchschwan

Börsenbefehle.

Berlin, 24. August, angekommen 1 Uhr — Min.		Russ vom		23. 24.	
Russ vom	23.	Russ vom	23.	—	—
Deutscher Anst.	201,90	201,60	40% Italiener	—	—
Deutsche Bank	220,40	—	Russ. Anl. 1902	90,60	—
Dist.-Komm.	190,00	189,60	Bochum. G. G. 1901	200,10	—
Lombarden	195,00	193,00	Laurahütte	257,10	254,00
Canada Pacific	126,00	125,20	Gelsenkirchen	224,75	223,10
3% Dt. Reichsa.	89,80	89,75	Harpener	220,80	218,40
Leipzig: schwach.	—	—	—	—	—

Magdeburg, 24. August, angekommen 1 Uhr — Min.

Magdeburg, 24. August, angekommen 1 Uhr — Min.		23. 24.	
Kornzuder von 92% Mehl.	—	—	—
Kornzuder 88% Mehl.	—	—	—
Kornzuder 75% Mehl.	—	—	—
Leipzig: stetig	—	—	—
Feine Brottraffinade	20,50	—	20,50
Gemahlene Weizenm. in Faß	19,95	—	19,95
Gemahlene Weizenm. I mit Faß	19,57 1/2	—	19,57 1/2

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 24. August.

*** Postalisches.** Von jetzt ab können Postpakete nach Persien auch auf dem Landweg über Rußland befördert werden. Der Verkehr ist jedoch vorerst auf eine kleine Zahl persischer Grenzpostanstalten beschränkt. Für Sendungen nach dem Innern Persiens ist der neue Weg nur benutzbar, wenn die Postpakete an eine in den Grenzorten wohnende Mittelsperson adressiert werden. Die Adressierung an das persische Grenzpostamt zum Zwecke der Weiterbeförderung ins Innere des Landes ist auf dem Wege über Rußland nicht zulässig. Über die Taxen und die sonstigen Verwendungsbedingungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

*** Generalinspektor D. Sefkiel in Posen** hat, wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, an die Mitglieder des Engeren und Weiteren Ausschusses des Posener Provinzialverbandes des Evangelisch-Christlichen Hilfsvereins nachstehende Erklärung in Sachen der Mirbach-Affäre gerichtet: „Mit Herrn Oberhofmeister von Mirbach seit 41 Jahren genau bekannt, bin ich davon fest überzeugt, daß derselbe in allen den Unternehmungen, für die er in seiner freien Zeit und mit seiner Kraft, seinem Herzen in hingebendem Eifer eingetreten ist, nie seinen Vorteil und seine Ehre, vielmehr die Ehre Gottes, die Förderung unserer evangelischen Kirche und Hilfe für die äußerlich oder innerlich Notleidenden in unserm Volke gesucht hat. So sehr ich es verstehe, das Freie von Mirbach gegen die ihm zum Vorwurf gemachten Handlungen nicht selbst beantwortet, so unzweifelhaft ist es mir, daß man früher oder später sich wundern und schämen wird, wie man ihn für die mühselige Arbeit seines Lebens, statt ihn zu segnen, nur öffentlich schmähen konnte. — gez. Sefkiel.“

***) Ordensverleihungen.** Dem Postdirektor a. D. Freiherrn v. Hund zu Schleusingen, bisher zu Marienwerder (Westpr.), ist der Königliche Kronenorden 3. Klasse, dem pensionierten Oberbrieftträger Adolf Röpke zu Bromberg das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

f Stadtratswahl. Die Wahlkommission der Stadtverordnetenversammlung tritt heute nachmittags zur Wahl eines befristeten Stadtrats an Stelle des zum Zweiten Bürgermeister gewählten Herrn Wolff zusammen. Der von der Kommission Gewählte wird dann, wie üblich, der Stadtverordnetenversammlung zur definitiven Wahl vorgeschlagen werden. — Morgen nachmittags findet nach Schluß der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung noch eine vertrauliche Besprechung in der Körperschaft statt, an der wahrscheinlich auch Mitglieder des Magistrats teilnehmen werden. Vermutlich soll die in Rede stehende Wahl Gegenstand der Besprechung bilden.

M Ein wahres Schmuckplätzchen ist, namentlich seit der Wassertour, die Wismannsöhne und Umgebung geworden. Ein Spaziergang in den herrlichen ausgedehnten Anlagen da oben ist wirklich lohnend und entzückt mit jedem Schritt neue freundliche Bilder. Auf sauber gehaltenen gewundenen, mit Eichen umsäumten Pfaden gelangt man von Posener Platz aus hinauf. Einige besonders steile Wege sind mit Stufen versehen, um dem Spaziergänger den Aufstieg zu erleichtern. Oben auf dem Berggrücken haben die Spazierwege als weiteren hübschen Schmuck Geländer aus weißen Birkenstämmen erhalten, und aus solchen sind auch die überall aufgestellten zahlreichen Ruhebänke hergestellt, die den Wanderer zum Rasten einladen. Wie schön klingt hier das Rauschen des Wasserfalles in miniature; da fällt einem gleich das Alpenlied 'fröhlicher Burchen ein: „Über Berg und Tal rauscht der Wasserfall, holdbrü, juchhe!“ Aus einem mit Rasmus und Wasserrosen bestandenen Teiche mit einer hübschen Fontaine sprudelt das Wasser mit leisem Geräusch durch die geschickt angelegten kleinen Felsengrotten unter einer Brücke hindurch in raschloser Eile zu einem im Tal gelegenen Sammelbecken. Das Ganze wird von mächtigen Birken eingerahmt, die mit ihren weichen Rinden ein harmonisches Bild ergeben im Verein mit dem frischen Grün der Rasenflächen, der Sträucher und dem zwischen den Felsen hervorstühenden Edelweiß. Allerdings kann das Wasserspiel nicht ständig in Betrieb gesetzt werden, zumal in einem so trockenen Sommer wie dem diesjährigen, aber wie wir hören, geht es jeden Montag und Donnerstag nachmittags von 5 bis 6 Uhr und ebenfalls Sonntags vor- und nachmittags. Geht man dann weiter, so kommt man auf einen durch einen Birkenzaun eingefassten und gegen „Absturz“ gesicherten, höher gelegenen Platz, von wo aus man einen prächtigen Rundblick über das südwestliche Bromberg genießt. Von hier aus führt eine Brücke über einen „imitierten“ Bach. Umgestürzte Birken sollen hier der Szenerie etwas „Wildromantisches“ verleihen. Weiterhin gelangt man dann bald nach dem Wasserurm und dessen Erfrischungstation. Hat man hier Halt gemacht und einen Aufstieg ins „blau Rüstler“ gemacht, so hat man ganz Bromberg mit Umgebung zu seinen Füßen liegen. Weit schweift der Blick bis zu den das Gesamtbild in der Ferne abschließenden Wäldern. Auf der weiteren Wanderung gelangt man durch schon angelegte Alleen mit üppigen Strauch- und Buschwerk, die hin und wieder durch anmutige Boskett unterbrochen werden, am Wilmanns-Denkmal vorbei wieder nach der Stadt. Ein jeder Naturfreund wird von der mit wenig Anstrengung verknüpften Exkursion nach jenen Höhen, deren Reize natürlicher Schönheit durch Fleiß und Kunst noch gesteigert sind, und die vom Publikum sonderbarerweise noch gar nicht recht gewürdigt zu werden scheinen, hoch befriedigt sein und nicht verfehlen, auswärtige Besucher auf diese Anlagen aufmerksam zu machen.

f Blöthlicher Tod. Gestern vormittag 11 Uhr fiel der Arbeiter Gerth, als er das Bohlmannsche Botal in Vergeltung verließ, im Hausflur um und war sofort tot.

§ Kafel, 23. August. (Der heutige Jahrmarkt) war nicht besonders lebhaft, woran wohl der eingetretene Regen schuld ist. Nur der Vieh- und Pferdemarkt war reichlich besetzt, auch Käufer waren in großer Anzahl vorhanden. Pferde wechselten zu guten Preisen ihren Besitzer, während der Handel in Milchfäßen sehr schleppend war. Die Preise für Milchfäße waren sehr gedrückt. Die Ursache ist auf den Futtermangel zurückzuführen. Singsichtig wurde Werbung verlangt.

z Mogilno, 23. August. (Feuer. Vereinsgründung.) Heute früh gegen 4 Uhr brannten Wohnhaus und Stallgebäude des Gastwirts Orzechowski hier selbst total nieder. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Abends zwischen 9 und 10 Uhr war ein heller aber nicht lange dauernder Feuerchein in nördlicher Richtung sichtbar. Jedenfalls ist ein Schöber in Flammen ausgegangen. — Eine Anzahl Bürger von Mogilno beschloß, am nächsten Sonntag einen Bürgerverein ins Leben zu rufen.

znoradzaw, 21. August. (Ein Turnfest.) Wie wir es seit Jahrzehnten in diesem Umfang nicht in unserer Stadt gesehen, veranstaltete heute, vom schönsten Wetter begünstigt, der hiesige Turnklub aus Anlaß der Weihe seiner Fahne, die ihm von den Frauen und Jungfrauen des Vereins geschenkt worden war. Fast die ganze deutsche Bevölkerung unserer Stadt nahm an dem Feste teil; das bewies schon der reiche Fahnenzschmuck, in dem unsere Stadt prangte. Nicht nur die Nachbarvereine hatten Vertreter entsandt, sondern selbst aus Posen, Bromberg, Culm, Graudenz usw. waren ganze Regie erschienen. Bereits am Sonnabend kamen die ersten Gäste an. Im Kurischen Zentralhotel fand die Begrüßung statt. Heute früh erdient ein weiterer Zug. Bald begann auch das Wettturnen, wogu die Militärverwaltung den Exerzierschuppen bereitwillig zur Verfügung gestellt hatte. Gehturmt wurde in zwei Gruppen. Die erste Gruppe zeigte ihre Kraft und Gewandtheit im Ringelschoden (8 Kilogramm), Gewichtheben (37½ Kilogramm), Steintwurf (15 Kilogramm) und Hochsprung. Für die zweite Gruppe war Gewichtheben (25 Kilogramm) und Weisprung vorgesehen. Den Abschluß bildete für beide Abteilungen ein Wettlauf (150 Meter). Auf allen Gebieten sah man vorzügliche Leistungen, ein Beweis für die Pflege des Turnens in unserer Ostmark. Gegen 4 Uhr wurde der Festzug gebildet. In diesem waren u. a. vertreten: Männerturnverein Bromberg, Männerturnverein Kruschwitz, Männerturnverein Schleusenau, Turnverein „Friesen“ Bromberg, Turnverein „Jahn“ Bromberg, Turnklub Bromberg, Turnverein „Königstein“ Rudowitz usw. Unter Vorantritt der Kapelle unserer 140er ging es zunächst nach dem Denkmal Kaiser Wilhelms I., wo ein Kranz niedergelegt wurde. Darauf marschierte man durch die Stadt nach dem Schützenbause. Hier entwickelte sich bald ein reges Treiben. Die gesamte aktive Turnerschaft führte zunächst einen Reigen auf, dem die Enthüllung und Weihe der Fahne folgte. Die Weiherede hielt Prof. Boethje-Thorn, der Vorsitzende des Kreises Nordost der deutschen Turnerschaft. Nach der Überreichung von Jahnnennägeln teilten der vertretenen Vereine und der Befrängung der einzelnen Fahnen durch die Ehrenjungfrauen, dankte der Vorsitzende des Turnklubs, Bürgermeister Dr. Kollath, für die erteilten Ehrungen. Wiederum erfolgten turnerische Vorführungen der einzelnen Vereine. Den Abschluß derselben bildete ein Kirtturnen, worauf die Sieger im Wettturnen proklamiert wurden. Unter diesen hatten Warfus I und II (Männerturnverein Graudenz) und Melte (Turnklub znoradzaw) die ersten drei Preise errungen. Mit einbrechender Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt unter Fackelbeleuchtung. Den Schluß des Festes bildete ein Komers im Stadtpark. („Pos. Tagbl.“)

= znoradzaw, 23. August. (Zwangsversteigerung.) Das Grundstück Sznagogenstraße 29, dem Hausbesitzer Philipp Ploppa gehörig, erwarben im Wege der Zwangsversteigerung am 20. d. Mts. der Gastwirt Casimir Wedt und der Gelbgehermeister Benno Apolinarski von hier für das Meistgebot von 10 700 Mark, vorbehaltlich des Zuschlags.

s znoradzaw, 23. August. (Blöthlicher Tod.) Das 22 Jahre alte Fräulein S. besuchte gestern abend ihren Bruder, den Kaufmann S., und war dort munter und vergnügt. Auf dem Heimgang bekam sie einen starken Hustenanfall, fiel dabei plötzlich um und war sofort tot. Das traurige Ereignis erweckt hier allgemeine Teilnahme.

Zabrze, 19. August. (Eine blutige Eiferjucht.) spielte sich an vergangenen Donnerstagabend in der Wohnung des Arbeiters Karl Waslawitz zu Zabrze ab. Waslawitz lebte mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe, weshalb er sich sehr oft von ihr entfernte und längere Zeit nicht nach Hause kam. Als er nach längerer Abwesenheit am vergangenen Donnerstag unverhofft die Wohnung seiner Frau betrat, traf er dort den Arbeiter Bernhard Kozlik aus Bremea an. Ohne ein Wort zu reden, stürzte er über den Ahnungslosen her, stach ihm zuerst das rechte Auge aus und verletzte ihn daraufhin zehn Messerstiche in den Kopf und etwa fünf bis sechs Stiche in den Oberkörper. Blutüberströmt brach der Getroffene zusammen und blieb regungslos liegen. Auf das Geschrei eilte die Schwefter des Getroffenen hinzu, die den Wüthrich ebenfalls mit dem gefährlichen Instrument am ganzen Körper bearbeitete. Darauf stürzte er über seine Frau her und stach sie mehrere Male in den Kopf und Oberkörper. Inzwischen war die Polizei erschienen, die den Messerhieb festnahm und in das Gerichtsgefängnis einliefernte. Kozlik ist seiner Verletzungen erlegen, während sich die übrigen außer Lebensgefahr befinden.

H Crin, 23. August. (Beurlaubt.) Bürgermeister Knapkiewicz ist auf 4 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den Beigeordneten Kaufmann Seemann vertreten. — Postmeister Blank ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Mejeritz, 22. August. (Zur Bürgermeisterrwahl. Aufregender Vorfall.) Von den einigen 80 Werbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle kommen jetzt, der Pos. Stg. zufolge, nur noch drei Kandidaten in Frage: Beigeordneter Krüger-Martenburg, zweiter Bürgermeister Rürnberg-Sorau und Bürgermeister Klement-Rüchhain. Die 3 Herren sind zur Vorstellung, die in diesen Tagen stattfindet, aufgefordert worden. — Ein großes Unglück konnte sich dieser Tage in dem im Brandenburgischen gelegenen Kirchdorf Tempel ereignen. Von dem Gutsbesitzer Ransky'schen Gehöft wurde ein Lokomobile abgefahren und kam infolge des abhüssigen Terrains so ins Rollen, daß die Pferde sie nicht zu halten vermochten. Die scheinewordenen Tiere, über die der Kutsher die Gewalt verloren hatte, rasten nun die geflatterte Straße entlang und direkt in eine dem Besitzer Dreffel gehörige große Schafherde hinein. 25 Tiere wurden teils getötet, teils tödlich verletzt. Bald darauf kam der schwere Transport zum Stehen.

T. Lissa, 23. August. (Zum Morde in Smilowo.) Der hier in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Bopowiat gibt folgende Gründe für seine Tat an: Seine Schwiegereltern hatten ihn veranlassen wollen, nach Weisfalen auf Arbeit zu gehen, da die Beschäftigung dort lohnender sei. Die Frau des B. und die beiden Kinder wollten die Eltern zu sich nehmen. Um den nicht gefügigen Mann zur Abwanderung zu zwingen, sollen ihm die Schwiegereltern nach und nach die meisten seiner Habgüter abgenommen haben, darunter sogar die Betteln, so daß er schließlich dem Drängen nachgab und am gestrigen Sonntag die Abreise erfolgen sollte. Vorher wollte er noch einen kleinen Holzvorrat auffrischen und verlangte von seiner Frau, daß sie ihm dabei behilflich sein sollte. Diese willfährte ihm nicht und aus Wut darüber nahm er ein Stück Holz und verletzte der Frau zwei so wichtige Schläge auf den Kopf, daß die Schädeldede zertrümmert wurde und die Frau tot niederstürzte. — Nach anderen Angaben aber hatte Bopowiat zur Reife nach Weisfalen eine größere Summe Geldes aus der Vorkaufkasse zu Punitz abgehoben. Er hatte aber diese Summe nicht zu dem bestimmten Zweck verwendet, sondern veräußert. Da er sich nun wieder Geld holen wollte und das Sparfassenbuch von seiner Frau verlangte, weigerte sich diese, es herauszugeben, weshalb nun B. zu dieser grauenhaften Tat schritt, die um so bestialischer ist, als die Frau ihrer baldigen Entbindung entgegen sah. Der Mörder wurde gestern abend ins städtische Krankenhaus überführt, da der Zustand seiner Verletzungen dies erforderte.

Kosten, 22. August. (Folgen der Maul- und Klauenseuche.) Sämtliches Saat- und Fiedervieh der in unserem Kreise wegen Maul- und Klauenseuche, sowie der Geflügelcholera gesperrten Ortschaften wurde in der vergangenen Woche von einem Seuchenkommissar aus dem Ministerium, vom Königlichen Departementstierarzt, dem Seuchenkommissar Landrat des Kreises Dobruß von Klübing, dem Kreisierarzt Süßner-Nosten im Beisein des Königlichen Landrats Schmöle-Kosten und des Distriktskommissars auf seine Gesundheit untersucht. Das Ergebnis der Untersuchung ist kein günstiges, und so bleibt der hiesige Kreis für den Handel mit Rindvieh und Schweinen auch fernerhin gesperrt. Für die Bewohner des Kreises ist dies eine harte Maßregel, da unser Kreis bereits über ein halbes Jahr gesperrt ist. Landwirte können überzähliges Vieh nicht verkaufen. Manche Leute haben Schweinehäuten von 20 Stück und darüber. Diese noch länger zu halten, sind sie bei der diesjährigen Mißernte nicht imstande. Handel mit Vieh und Geflügel darf nur am Orte selbst getrieben werden, und Käufer von über 30 Kilogramm kann man schon mit 4,50 Mk. kaufen. Maßschweine sind gar nicht zu haben, weshalb auch die Fleischpreise gestiegen sind.

Ostrowo, 21. August. (Brände. Grenzverkehr. Verlust. Ausfl.) Im Grenzorte Blöthche herrschte vorgestern ein großes Feuer. Es war im Hause des Rabbiners entstanden und hat fast eine ganze Straße, eingegürtet. Man vermutet, daß der Brand von ruchloser Hand angelegt worden ist. — Im Dorfe Wärdorf brannten gestern einige Bauernwirtschaften vollständig nieder. — Gegenwärtig herrschen an der russischen Grenzkanal Verkehrsverhinderungen. Bei den Übergängen von hier nach dort muß nämlich der Wert von Fuhrwerken in Gold hinterlegt werden. — Einen empfindlichen Verlust erlitt dieser Tage der Ritterguts-pächter Karlowaki auf Bogtei Grabow, indem ihm drei Pferde eingingen, die kürzlich von einem tollwutkranken Hunde gebissen wurden. — Gestern trafen hier 120 Mitglieder des deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages aus Posen ein, um einen Ausflug nach Kalisch zu unternehmen. (W. Z.)

Schönsee, 20. August. (Wom Zuge rief.) Als heute nachmittags 5 Uhr der Zug auf der Strecke Schönsee-Gollub in die Nähe des Überweges von Schönsee nach Siegfriedsdorf kam, näherte sich der Besitzer Wolf mit seiner Mutter auf einem Einspanner der Kreuzungsstelle. Auf das Warnungszeichen der Lokomotive schaute das Pferd, und das Gefährt wurde vom Zuge erfasst. Der Wagen wurde zertrümmert und Wolf und seine Mutter heruntergeschleudert. Während Wolf mit leichteren Verletzungen an Kopf und Schulter davonkam, erlitt seine Mutter einen Schädelbruch und starb nach etwa drei Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Das Pferd mußte getötet werden.

Vartenstein, 18. August. (Der Döbel uf'm Wege.) Die „R. S. Z.“ berichtet folgendes heitere Geschehen, welches zeigt, wie der Überglaube noch die Landbevölkerung beherrscht. Drei Landwirte waren in der Stadt ihren Geschäf-

ten nachgegangen. Die Zeit war ihnen aber dabei so schnell vergangen, daß sie erst in später Abendstunde in vergnügter Stimmung auf einem gemeinsamen Fuhrwerk die Heimreise antraten. Unterwegs passierte ihnen etwas Ungewöhnliches, denn plötzlich blieben die Pferde stehen und waren weder im Guten noch mit Gewalt zum Weitergehen zu bewegen. Blöthlich brach einer von den Leuten in den Ruf aus: „Wi heuwe de Döbel uf'm Wege, de möte wie uffuke!“ Da sich der Teufel in verschiedener Gestalt zeigt, ging es ans Suchen. Alles wurde vom Wagen genommen, jede Ecke und jeder Teil besichtigt, allein vom „Döbel“ war keine Spur zu entdecken. In der Hoffnung, ihn vielleicht verschleudert zu haben, wurde der Wagen wieder in Ordnung gebracht und die Pferde zum Weitergehen genötigt, jedoch alles war vergeblich; sie schnaubten und bäumten sich hoch auf, waren aber keinen Schritt vorwärts zu bringen. Zwei Stunden hatten die Leute mit dem „Döbel“ gefritten, da wurde beschlossen, dem „Döbel“ seinen Willen zu lassen und mit den ausgepannten Pferden den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Beim Entfernen der Tiere vom Wagen zeigte sich nun der „Döbel“ in Gestalt einer Drahtfuge von einer Telegraphenstange, die sich zwischen den Pferden befand und in der Dunkelheit nicht gesehen worden war.

Gydtshufen, 21. August. (Mord.) Heute früh wurde, dem Gr. Gel. zufolge, in Wirballen, am Chauffeegegraben auf der Chauffee von Wirballen nach Wilkowitzschen, der stellenlose Arbeiter Ossip Mischewski mit durchgeschnittenem Halse und vielen Schnittwunden am Kopfe tot aufgefunden. In der Nähe des Ratories lag noch das Mordinstrument, ein Küchenmesser. Der Ersthöhere, dem auch ein Arm ausgehakt ist, hat sich anscheinend geweht.

Allenstein, 22. August. (Die Samlandbahn) trifft bereits umfassende Vorbereitungen zu der für das nächste Jahr geplanten Einführung des Rollbahnbetriebes. Mit den vorgeschriebenen Umbauten der Strecke ist bereits seit längerer Zeit begonnen worden.

Pr.-Markt, 13. August. (Zum Rosenberger Morde.) Wie bekannt, wurden vor ca. zwei Jahren die Rentengutsbesitzer Altermann'schen Eheleute bei Rosenberg ermordet und beraubt. Der oder die vermeintlichen Täter waren eingewanderte Galizier und konnten trotz aller angestellten Nachforschungen nicht ermittelt werden. Einem der Mörder scheint man jetzt auf der Spur zu sein. Der „R. S. Z.“ wird geschrieben: Der oder die Mörder hatten auch vor der Tat bei den Besitzern Ziesemer und Wittenberg bei Rosenberg gearbeitet. Ein Bruder des Ziesemer ist Schachtmeister. Zurzeit ist er bei Sensburg beschäftigt. Bei ihm meldete sich vor einiger Zeit ein Mann polnischer Nationalität und bat um Arbeit; er wurde auch angenommen. Schachtmeister Ziesemer erfuhr später, der Mann hätte bei einem Besitzer Ziesemer und einigen anderen Besitzern in Arbeit gestanden. Er schöpfte Verdacht und brachte den Arbeiter zur Anzeige, worauf der Ausländer verhaftet wurde.

Königsberg, 23. August. (Erfolge der Wachtposten.) Überfallen und tödlich verletzt wurde, wie die „R. S. Stg.“ berichtet, in der Nacht zu Dienstag gegen 12 Uhr auf der Wache Groß-Karischau, südlich von Ponnath, der dort vor dem Pulvermagazin 2/3 auf Posten stehende Grenadier Erden von der 6. Kompanie des 3. Grenadierregiments. Man fand ihn um 2 Uhr nachts, als er abgelöst werden sollte, in einem Graben liegen, bewußtlos und mit einem Schuß im Unterleib und einem Knebel im Munde. Der Schuß war aus dem eigenen Dienstgewehr des Überfallenen abgegeben worden. Der Tat verdächtig sind eine Anzahl Soldates, die vorher auf einem in der Nähe gelegenen Grundstück allerlei Unfug getrieben, u. a. auch einen Wagen zerbrochen hatten, und dann mit Gefang über das Feld nach der Wache gezogen waren. Anscheinend hatte der Posten vorher selbst einen Schuß abgegeben, der aber sein Ziel verfehlt hatte. Erden, der aus Köln a. Rh. zu Hause ist, wurde heute früh nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Der Posten an dem Pulvermagazin der Karischauer Wache soll schon seit einiger Zeit wiederholt angefallen worden sein. Die Wache ist deshalb heute um vier Mann verstärkt worden.

Girischberg, 24. August. (Selbstmord.) Am Sonnabend stürzte sich, wie der „Vote a. d. R.“ meldet, in der Vrothau (Niesengebige) der Freiherr Karl v. Gersdorff aus dem Fenster und starb an den erlittenen Verletzungen. Der Verstorbenen war Majoratsherr von Alt-Seidenberg und Osttrichen in der Oberlausitz, Königlicher Kammerherr und bekleidete in seiner Heimat zahlreiche Ehrenämter. Die Tat dürfte in einem Zustande geistiger Unmachtung geschehen sein.

Primkenan, 24. August. (Das Endresultat des großen Waldbrandes) ist, wie der „Schlei. Volksztg.“ aus Sprottau gemeldet wird, folgendes: Betroffen wurden 23 bis 25 000 Morgen, wovon ca. 20 000 Morgen herzoglicher Besitz. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 2½ bis 3 Millionen Mark, davon auf das abgebrannte Dorf Neuborwerk etwa 120 000 Mk. Eine schwierige Sache bei gegenwärtiger Notlage ist es, das gerettete Vieh dieser Dorfbewohner mit Futter zu versorgen. Die Konferenz im Primkenauer Schlosse stellte fest, daß die Funten eines Güterzuges den verhängnisvollen Brand verursachten, und daß der Eisenbahnfiskus die Entschädigung zu tragen habe. Der Kaiser erhielt darüber telegraphischen Bericht.

bewährteste
Nahrung
für
Fluske's Kinder-
mehl
gesunde,
magen-
darmkränke
Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Der Regenmann.

Plauderei von Victor Bruns.

Bekanntlich waren im alten Griechenland die Olympischen Spiele das bedeutendste und berühmteste der vier großen Nationalfeste der Hellenen. Sie wurden in Zwischenräumen von vier Jahren am dritten Vollmond nach der Sommer-Sonnenwende, im August oder September, in Olympia zu Ehren des Zeus gefeiert. Den Zeus Olympios aber verehrte man von altersher vorzugsweise als Urheber des Gewitters und des befruchtenden Regens; ursprünglich faßte man den Herrscher der Götterwelt im ganzen Hellenas als reine Naturgottheit auf, deren Offenbarungen man im Rauschen der Blätter mächtiger Eichenbäume — wie z. B. in Dodona und Epirus — oder im Wehen des Windes auf hohen Bergespitzen zu vernehmen glaubte, und erst später entwickelte sich eine erhabener Vorstellung von dem Gott als dem allsehenden und allmächtigen Weltenherrscher, dem Beschützer und Urquell alles Rechtes und aller Ordnung. Diese Vorstellungen prägen sich besonders in den Beinamen des Zeus aus (Gortios, Wächter des Eides — Geraios, Schützer des Hauses usw.). Den olympischen Zeus, den Donnerer und Regenspender, aber nannte man Hypathos und Hypistios, der Hohe und Götteste, und Krios, der auf den Bergen Wohnende. Die Knaben nun, welche zur Zeit der Olympischen Spiele in Olympia in Elis geboren wurden, standen nach dem Glauben der Griechen unter dem speziellen Schutze des Zeus in seiner Eigenschaft als Regengott, und man schrieb ihnen in dieser Hinsicht allerhand wunderbare Kräfte zu. Sie sollten die Macht besitzen, den Regen hervorzurufen und ihn wieder aufhören zu lassen. Bei anhaltender Hitze wandten sich die Ackerbau treibenden an die Betreffenden und schloßen sie an, ihre Macht über die Elemente zugunsten des ganzen Landes auszuüben; natürlich wurden solche Anliegen durch reiche Geschenke unterstützt.

Dies ist die historische Basis, auf der sich das Märchen vom Regenmann aufgebaut hat, welches noch heutzutage zu allerhand abergläubischen Vorstellungen Anlaß gibt.

„Was versteht man nun aber unter einem Regenmann?“ werden meine Leser fragen.

Die Definition ist nicht ganz leicht, da der bezügliche Aberglauben in recht verschiedenen Formen auftritt, doch kann man im großen und ganzen wohl sagen, daß ein Regenmann ein Mann ist, aus dessen Gewohnheiten und Verhalten sich angeblich Schlüsse auf den Eintritt und das Aufhören von Regen ziehen lassen. Ein Erlebnis dieser Art pflegte der bekannte Schriftsteller Friedrich Gerstäcker mit Vorliebe zu erzählen.

Er wohnte als junger Mann einem ihm im übrigen völlig unbekanntem Herrn gegenüber, den er täglich zu bestimmten Zeiten, den Pfänder auf dem Kopf und den Regenschirm in der Hand, ausgehen sah. Eines Tages, als Gerstäcker gerade ebenfalls sein Wohnzimmer verlassen wollte, bemerkte er am Himmel ein paar Wölkchen. „Soll ich den Regenschirm mitnehmen?“ fragte er sich. Große Lust dazu hatte er nicht. Da im selben Augenblick öffnete sich drüben die Tür und der erwähnte Herr trat heraus, aber — o Wunder, ohne den üblichen Regenschirm. „Na, wenn der nicht einmal den Regenschirm mitnimmt, dieser vorichtige Mann, der mit diesem Möbel wie verwachsen erscheint, dann brauche ichs doch wahrhaftig nicht zu tun,“ dachte Gerstäcker und ließ den Regenschirm daheim. Zehn Minuten später goß es wie mit Eimern vom Himmel. Am nächsten Tage ging ich vis-à-vis wieder ohne Regenschirm aus und wieder regnete es. Die gleiche Beobachtung machte Gerstäcker noch oft. Zuletzt gewöhnte er sich daran, das Mitnehmen des Regenschirms für seine Person von dem Verhalten jenes Herrn abhängig zu machen, das heißt, er tat das Umgekehrte von dem, was jener tat. Im Stillen nannte er ihn den „Regenmann“. Einmal fragte ihn jemand, ob er wohl glaube, daß es am selben Vormittag noch regnen werde. „Der Regenmann ist eben ohne Regenschirm ausgegangen,“ entgegnete Gerstäcker, ohne zu überlegen, das andere schwerlich wissen konnten,

wenn er mit dieser Bezeichnung meinte. Wie erstaunte er aber, als er zur Antwort erhielt: „Dann haben wir allerdings in Kürze Regen zu erwarten.“ Im Verlauf der Unterredung stellte es sich nun heraus, daß Gerstäcker vis-à-vis in der ganzen Stadt unter dem Namen „der Regenmann“ bekannt war und daß alle fest von seinen prophetischen Gaben auf diesem Spezialgebiet der Meteorologie überzeugt waren. Warum der Mann aber, wenn er selbst an diese sonderbare Begabung glaubte, sich regelmäßig nahregnen ließ, hat Gerstäcker nie erfahren. Bald darauf verlegte der Regenmann den Schauplatz seiner Taten nach einer andern Stadt und jahrelang hörte man nichts von ihm, bis Gerstäcker einmal zufällig in einer süddeutschen Zeitung las, daß an irgend einem Ort ein Herr dadurch von sich reden machte, daß er für gewöhnlich mit dem Regenschirm, vor Ausbruch des Regens aber ohne denselben ausging. Der Betreffende — hieß es in dem Blatt — sei in der ganzen Stadt unter dem Namen „der Regenmann“ bekannt. Es folgte eine Beschreibung des Herrn, die genau mit Gerstäcker's Regenmann übereinstimmte.

Diese Geschichte würde als einzeln dastehendes Vorwissen nur wenig Interesse beanspruchen, merkwürdig wird sie erst dadurch, daß sie mit geringen Veränderungen an den verschiedensten Orten und von den verschiedensten Menschen erzählt wird. So soll in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Halle ein alter Herr gehabt haben, der nur, wenn in Kürze Regen bevorstand, seine Wohnung verließ. Andersfalls rührte er sich nicht aus dem Zimmer. Mein Vater, der in den 40er Jahren in Halle studierte, hat ihn noch gekannt; er schilderte ihn als ein kleines, dürres Männchen mit verwitertem Gesicht, aber kohlschwarzem Haupt und Barthaar, in stets peinlich adretter, nahezu eleganter Kleidung. Er diente den Hallenser Studenten durchschnittlich als Barometer und niemals wurde ein Ausflug nach der Ruine Giebichenstein an der Saale unternommen — einem sehr schönen landschaftlichen Punkt, wo die Mühlensöhne mit Vorliebe ihre Sommerferien abhielten — ohne daß man das Verhalten des alten Herrn vorher zu Rate zog. Wochenteils auch bereits alles für die Partie vorbereitet haben, so nahm man doch davon Abstand, sofern der Regenmann an den Fenstern der Normannentreppe vorbei ging.

Ich erinnere mich, als Kind in einem alten illustrierten Journal einen Aufsatz gelesen zu haben, unter dem Titel „Regenmänner“. In diesem war gesagt, daß der Volksglaube manchen Männern — nie Frauen — die Fähigkeit zuschreibt, durch ihren bloßen Willen auf einem beschränkten Umkreis Regenschauer hervorzurufen zu können. Weiter wurde ausgeführt, daß dies natürlich Unsinn sei, daß aber andererseits manche Menschen tatsächlich ein überaus starkes Empfinden für den Feuchtigkeitsgehalt der Luft besäßen, welches es ihnen ermöglichte, mit ziemlicher Bestimmtheit einen in kurzem bevorstehenden Regenguß vorauszusagen zu können, aus dieser Erfahrung heraus sei dann der vorerwähnte Aberglaube entstanden. Manche, hieß es, wollten ihn jedoch auf die alten Griechen und die in den Tagen der olympischen Spiele Geborenen, welchen Zeus Macht über den Regen gegeben, zurückführen. Diese Ansicht hörte ich auch von einem sehr gelehrten Professor, der sich viel mit den Erscheinungen auf dem Gebiet des Wunderglaubens beschäftigte, aussprach. In dem Journal, in dem ich den Artikel über die Regenmänner las, waren mehrere berühmte Regenmänner abgebildet. Sie hatten zu den verschiedensten Zeiten gelebt. Unter jedem Porträt stand der Name des Betreffenden nebst ein paar kurzen biographischen Notizen.

Dies ist im wesentlichen alles, was ich über den Gegenstand habe ermitteln können. Ich persönlich bin noch nie einem Regenmann begegnet, aber ich kenne viele, denen dies Glück zu teil geworden ist, und oft, wenn von der Sache gesprochen wurde, habe ich mich gewundert, wie fest manche sehr aufgeklärten und hochgebildeten Leute von den übernatürlichen Gaben der Regenmänner überzeugt zu sein schienen.

(Nachdruck verboten.)

Tamm's Garten.

Roman

von Wilhelm Jensen.

Denn seine Heimat hatte er hier gefunden, die ihm immer bereit stand, ihn niemals enttäuschte. Und mehr und mehr bedurfte er keiner anderen, verlor jedes frühere Verlangen danach. In ihr fand er alles, wonach eine unbestimmte Sehnsucht in seinem Innern suchte, war er nicht einsam, entbeherte keine Freunde und Gefährten. Was ihn bedrückte, mit Unruhe und Sorge anfaßte, trug er hierher und ließ es beim Weggehen gemindert und zerronnen zurück. Als ob eine unsichtbare Hand es von ihm genommen, kehrte er still beschwichtigt nach Hause.

Doch noch eine andere Wirkung war von dieser eigenartigen Heimatstätte auf ihn ausgegangen, ihm als noch reichere Gabe von ihr zuteil geworden. Dunkel nur hatte er im Anfang empfunden, bis sich ihm nach und nach zu deutlicher Erkenntnis gestaltete, und als zweifellos mußte er jetzt schon seit manchem Jahre. Klar erhellt, wie das Bild und Wesen eines anderen, stand in der Erinnerung sein eigenes vor ihm aus der Zeit, ehe er den Zugang zu Tamm's Garten und in diesem eine unbekannte Welt gefunden. Er war ein oberflächlicher, gedankenloser Knabe gewesen, der ohne Anteilnahme und Verständnis, ohne Auge und Ohr durch die Tage hin und an allem vorübergegangen, nur einem nichtig-leeren Treiben und Vergnügen seiner schulfreien Stunden zugewandt. Doch sein Verweilen hier in der Einsamkeit hatte ihn wie aus dumpfem Schlaf zum Sehen und Hören aufgeweckt, nicht allein mit den äußeren Sinnen, ihm auch einen inneren Blick und Gehörinn verliehen, hatte ihn gelehrt, nachzudenken, und wo dies an eine für sein Vermögen noch nicht überwindliche Schwärze geriet, mit dem Gefühle zu ergreifen. Von hier war es entsprungen, daß die Dinge, die er täglich, doch

vordem unbeachtet, um sich gewahrte, seiner Empfindung lebendig geworden, in einer lauslichen Sprache zu ihm redeten, die Überreste alter Vergangenheit in der Stadt, Lore, Lürme und seltsam wie greisenhaft anblickende Häuser. Er konnte nicht mehr an ihnen vorübergehen, ohne anzuhalten und sie zu betrachten, und sie erzählten ihm von Begebenheiten aus lang überlebter Zeit, die sie gesehen und gehört. Ob in Wirklichkeit geschehen oder nur von seiner Vorstellung erschaffen, vermochte er oft nicht zu scheiden, aber er suchte eifrig auf der städtischen Bibliothek nach Büchern, die davon berichteten, ihm ermöglichten, geschichtlich überliefertes von Ereignissen seiner Einbildungskraft zu sondern. Nicht weniger aber hatten sich alle Gegenstände und Erscheinungen der Natur für sein Gefühl mit Leben begabt, Tiere und Pflanzen, ihre Stimmen, Gestaltungen und Farben, die Sonne, die ziehenden Wolken und der Wind, der Wechsel des Sommers und Winters. Auch von allem dem bemühte er sich, Kenntnisse zu erlangen, zu denen ihm das Gymnasium nicht verhalf; sein Verstand trachtete überall nach wissenschaftlicher Anschauung und Belehrung, doch seine Empfindung behauptete daneben ihr eigenes Recht; getrennt, ohne sich zu befähigen, gingen beide nebeneinander her. Sein leibliches Dasein hatte Dieter Lindenholz von den Eltern empfangen, aber mit seiner Geistes- und Gemütsentwicklung, Phantasie und Richtung zu poetischen Auffassen aller Dinge war er ein Geschöpf von Tamm's Garten.

Über diesen, den Ursprung und das Gewordensein desselben vermochten seine Nachforschungen nichts in Erfahrung zu bringen, doch eigentlich wünschte und wollte er auch nicht. Ihm lag im Gefühl, jede Vereinerung seines Wissens darüber würde in Wirklichkeit eine Verarmung für ihn mit sich führen, könne nur den geheimnisvollen Zauber der Heimatwelt zerstören, wie nach anfallende Hand den wunderbaren Schmelz eines Falterflügels. Durch Zufall ward ihm allein einmal kund, was die Auserwahlung des alten Laubzusammenkehrers, „dat is dato uftet“, bedeutet habe. Bei der Amtskasse einer städtischen Behörde lag

Bunte Chronik.

— Der rechte Fleck der Erde. Die kostbarste Straße Landes, die es auf der Welt gibt, wird von zwanzig Häuserkomplexen gebildet und liegt in der fünften Avenue in New York. Es sind nur 50 Privatgebäude, die da stehen, aber in jedem wohnt ein Millionär. Von diesen 5280 Fuß ist jeder 40 000 bis 60 000 Mark wert, und die Front eines jeden Hauses auf dieser Straße beträgt wenigstens 50 Fuß. Manche dieser Komplexe oder Straßenviertel bestehen aus sieben oder acht Häusern, während andere Viertel von einem einzigen Palast ausgefüllt werden, wie z. B. das erste Viertel vor dem Hause der Mrs. Cornelius Vanderbilt, das diese Straße einleitet, und das letzte vor dem von Andrew Carnegie, das sie würdig beschließt. Diese Gebäude, die alle Reichtümer der Welt in sich enthalten, sind erst in den letzten zwölf Jahren dem Boden entsprungen; feiner gleicht dem anderen und doch schließen sie sich zu einer einheitlichen und imponierenden Wirkung zusammen. Lauter Self-made-men haben sich diese Paläste erbaut und kaum 10 sind unter den 80, die ihre Millionen ererbt haben. Der Palast von einem dieser Dollar Könige, der all sein Geld selbst erworben und der 400 Millionen Mark wieder fortgegeben hat, von Andrew Carnegie, ist erst seit wenigen Monaten vollendet. Er steht inmitten eines Parks und ist erbaut nach dem Modell des Schlosses Chenonceau am Cher. Nachdem alles, auch die ganze Einrichtung, mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Mark vollendet war, schenkte Carnegie den Palast seiner kleinen Tochter zum Geburtstag. Ein anderer amerikanischer Krösus, der in dieser Straße wohnt, ist Charles L. Yerkes. Die Schenswürdigkeit seines Hauses ist ein völlig feuerfester Seitenbau, in dem nur die Kunstschätze aufgestellt sind, die er in allen Teilen der Welt gesammelt hat und die einen Wert von 6 Millionen Mark repräsentieren. Jede der zwölf Marmorstufen, die zu diesen Sammlungen führen, ist 6000 Mark wert, so daß man, wenn man diese Treppe mit Anstand hinaufgegangen ist, 72 000 Mark unter seinen Füßen gehabt hat. Von den 80 Millionärpalästen dieser Straße gehören fünfzehn Frauen, und zwar sind die prächtigsten und kostbarsten unter allen im Besitz der Mrs. William Astor und der Mrs. Cornelius Vanderbilt. Der Palast der Mrs. Astor ist eine Kopie des schönen Schlosses Chambord, das sich einst Franz I. in dem entzückenden Stil der französischen Renaissance hatte erbauen lassen; auf der Fassade ist der Buchstabe A angebracht in ähnlicher Weise, wie Napoleon das N zur Dekoration benutzte. Hundert Gärten können ohne Schwierigkeiten zur Nacht untergebracht werden. In dem Badezimmer der Mrs. Astor befindet sich der schwerste Gegenstand, den es wohl in irgend einer Einrichtung gibt; ihre Wadentanne besteht aus einem einzigen riesigen Marmorblock und 4 Tonnen (über 4000 Kilogramm); der Sohn von Mrs. Astor, John Jacob Astor, wohnt nebenan. Die beiden Häuser sind so gebaut, daß sie zu einem verbunden werden können; dann bilden sie das größte Privatgebäude, das es in New York gibt, und nehmen den Raum von 15 gewöhnlichen großen herrschaftlichen Wohnungen ein. Der allerprachtvollste Palast und die Krone all dieser Gebäude ist das Haus der Mrs. Vanderbilt, dessen Ballsaal einen goldenen Flügel enthält und eine Fläche zum Tanzen von 4000 Quadratmeter. Obwohl von den 1600 Millionären New Yorks nur 80 auf diesem rechten Fleck der Welt wohnen, beträgt doch das Vermögen, das diese Paläste in sich bergen, über 4000 Millionen Mark.

— Wofür man Medaillen bekommen kann. Eine eigenartige Liste von Medaillen, die auf merkwürdige Weise erworben wurden, stellt eine englische Zeitschrift auf: Die städtischen Behörden von Paris verleihen jedes Jahr eine sehr hübsche bronzene Medaille dem Straßenfeger, der am wirksamsten seine Pflicht erfüllt. Für eine außergewöhnliche Leistung im Essen erwarb sich der bei Straßburg wohnende Max Heuser ein Ehrenzeichen. Als er vor einiger Zeit in noch nicht zwei Stunden zehn Meter Straßburger Wurst und zehn Pfund Gemüße dazu verzehrte, wurde ihm für diese aus Wunderbare grenzende Leistung eine schöne silberne Me-

daille verliehen. Für seine getreuen, freilich etwas graufigen Dienste, erhielt der oberste Scharfrichter von Paris, M. Deibler, von der Regierung eine prächtige goldene Medaille, die ein wahres Kunstwerk ist. Sie wiegt genau acht Unzen und hat einen Wert von etwa 1300 Mark. Sogar für eine Rat, die eigentlich ein Mord war, hat ein italienischer Militärpolizist namens Guerinna in Neapel eine Medaille verdient; er war allein in die Berge gegangen und hatte einen berüchtigten Banditen, der jahrelang die Bauern brandschakte, erschossen. Eine höchst sonderbare Auszeichnung ist eine Schlangenhautmedaille, die ein indischer Fakir in Madras trägt. Zwanzig Mal ertrug er die Bißse giftiger Schlangen ohne Schaden zu nehmen. Vor etwa hundert Jahren lebte in Persien ein englischer Kaufmann namens Adams, der einige Jahre als Bezirksrichter tätig war in einer Gegend, die damals berüchtigt war wegen der herrschenden Bestechlichkeit und Korruption. Für seine „unerschütterliche Redlichkeit und Wahrhaftigkeit“ verlieh ihm der damalige Schah eine prächtige goldene Medaille, die in der Familie als kostbares Erbstück aufbewahrt und geschätzt wird. Ein älterer athletischer Kohlenträger, Eric Yardsley, zeichnete sich vor kurzem dadurch aus, daß er einen Schubkarren tausend englische Meilen von der Kohlenlagerung durch Nordengland und wieder zurück schob; dafür wurde ihm eine silberne Medaille zuerkannt, die er mit begreiflichem Stolz trägt.

— Der literarische Stoffeuzer eines Schneiders. Ein New-Yorker Schneider beklagte sich in einer amerikanischen Zeitung bitter darüber, daß die Herrenkleidung jetzt in den Romanen so selten beschrieben werde. Die Damenschneider kämen auf ihre Rechnung, aber für die Schönheit eines Herrenanzuges hätten die heutigen Romanfiktionalisten kein Verständnis. Mit welcher Liebe und Andacht hätten doch Dickens und Thackeray die eleganten mit großen Knöpfen gezierten Weinkleider, die in allen Farben des Regenbogens strahlenden Westen ihrer Gelder beschrieben. In Dickens' „Pellam“ werden wir bis ins Kleinste über die Toilette eines jungen Herrn unterrichtet. Daß das jetzt anders geworden, daran seien die Frauen schuld, die allmählich immer mehr die Schriftstellerei beherrschten und natürlich größeres Interesse an der Damenmode hätten. Seit den Romanen der George Eliot sei das Unglück hereingebrochen; sie scheine die männliche Kleidung für etwas Minderwertiges gehalten zu haben, und heute beschreibe man fast gar keine Herrenanzüge mehr. „Wahrlich, das muß man unserem ehrlichen Handwerk zugestehen,“ so schließt der gekränkte Schneider, „der Herrenschneider ist in letzter Zeit von der Dichtung arg vernachlässigt worden, und das muß anders werden.“

— Bari (Unteritalien), 23. August. Während eines heftigen Sturmes strandete der Dampfer „Lucia“, es gelang jedoch nach zwei Stunden, den Dampfer wieder flott zu machen. Außerdem kenterten mehrere Barken wobei zwei Personen ums Leben kamen.

— Sorrent, 23. August. Infolge eines Orkans stürzte heute ein Haus ein und begrub unter seinen Trümmern 9 Personen. 6 konnten gerettet werden, die anderen drei wurden getötet. 30 weitere Häuser drohen einzustürzen; die Bewohner derselben werden in Militärzelten untergebracht. Auch die Felder in der Nähe der Stadt erlitten vielfachen Schaden.

Erprobtes Rezept.

Eine vorzügliche Suppe, die der Hausfrau im Sommer die lange Kochzeit der Rindfleischsuppe erspart, ist folgende: Für 5—6 Personen löst man einige Blumenkohlstrahlen, junge, in Streifen geschnittene, gelbe Mörschen eine Handvoll Juckerebsen nebst einem kleinen Suppenkräuterkräutchen in 2 Liter ganz schwach gesalzenem Wasser weich. Löst dann in einigen Köpfeln von dem kochenden Gemüßwasser 2 Maggis Bouillon-Kapseln-Abköcheln (also 2 ganze Bouillon-Kapseln) auf, gießt diese Lösung zu der Gemüßbrühe und läßt 1 Minute durchkochen. Beim Anrichten entfernt man das Kräuterkrautchen, schmeckt die Suppe nach Salz ab und verleiht mit 10—15 Tropfen Maggis Würze. Wer es liebt, kann die Suppe auch noch mit einigen Köpfeln saurem Rahm (Sahne) abkühlen. A. & R.

51

seit, wie es hieß, unvordenklicher Zeit eine erhebliche Legatsumme hinterlegt, von deren Zinsbetrag der Garten jährlich zweimal soweit geläubert werden mußte, daß die Wege in Stand erhalten blieben, um dann mit dem Überschusse das Armenhaus der Stadt zu unterstützen. Weiter sollte nichts geschehen, alles in ungehemmter Freiheit aufwachsen oder vom Alter verfallen. Wer es gewesen, der diese Bestimmung getroffen, wußte der Erzieher der Zukunft nicht zu sagen; aus einer zu lang verschollenen Zeit stammte sie her, jedenfalls als Testamentschuld eines Sonderlings, aber die Stadt war im Interesse ihres Armenhauses auch an die Erfüllung des ersten Teiles der Verfügung gebunden.

Nicht weit von dort, wo Tamm's Garten mit seinem Obstgehege ins leere Feld hinausrief, lag ziemlich am Uferende des Dorfes eine ländliche Wirtschaft, die seit Menschengedenken den Namen „Zur Hoffnung“ trug. Ein altes weitaufiges Bauernhaus wars mit dem verwiterten hölzernen Pferdestall auf dem Giebelstift; ursprünglich wohl nur „Der Dorfstrug“ zum Ausspann für Fuhrwerke aus der weiteren Umgegend gewesen, doch im Gange der letzten Jahrzehnte hatten die Nähe der Stadt und Neugründungen der Zeit allmählich verändert auf ihn eingewirkt. Auch andere Besucher als früher lehrten dort zum Einnehmen eines Strohtrunkes vor oder ließen sich seßhaft nieder, besonders in geselliger Vereinigung umschweifende Studenten der Unversität; indes an schönen Sommernachmittagen stellten sich noch sonstige Gäste, manchmal in größerer Anzahl, ein. Die in der „Hoffnung“ bereitete Diätmilch, wie der Rahm dazu, ebenso das Schwarzbrot und die Butter standen in vorzüglichem Rufe, und wohl daher wars entsprungen, daß die Wirtschaft bei den Städtern als auf dem freien Lande belegen und ein zeitweiliger Aufenthalt in ihr auch für die Frauen und Töchter angesehenen Familien nicht als unbillig galt.

Dem schon langjährigigen Krugwirthaber Till Kröger war diese gesellschaftliche Zulassung seines Hauses und die Möglichkeit guten Gewinnes daraus

nicht entgangen, er hatte in richtiger Einsicht unter nahe stehenden alten Linden einen Garten mit schattigen Sitzplätzen, Lischen und Lauben hergestellt und den Zugang seiner vornehmen Gäste dadurch erfreulich vergrößert. Diesem ahmte die untere bürgerliche Bevölkerung, wenn auch andersartig, nach; ihr stand nur der Feiertag für Vergnügungen zu Gebote, und auch das mit kluger Bedachtsamkeit einschätzend, hatte Till Kröger die alte große Dreischtenne seines Hofes zu einem Tanzboden umgestaltet, auf dem am Sonntagabend zur Musik von ein paar Weigen und Flöten sich die städtischen Ladengehilfen und Handwerkerjöhne mit ihren Tänzerinnen aus den gleichen oder noch niedrigeren Ständen unermüdet bis zur mitternächtlichen Polizeistunde umschwangen. Eine sehr von der sommernachtsmütigen verschiedene Gesellschaft mit anderem Wesen, Betragen und Stimmenschall füllte dann die Räume, doch fehlte es trotzdem dabei zuweilen nicht an Teilnehmern aus den gebildeten Kreisen der Stadt. Selbstverständlich allerdings enthielten sich männliche Angehörige der in ihr lebhaften guten Familien des Besuchs der am Sonntagabend als ordinär schlecht beleumundeten „Hoffnung“, doch manchen der von auswärts herkommenden Studenten lag die Aufrechterhaltung seines soliden Rufes nicht allzuoftgäh am Herzen, so daß sie vor ihren abendlichen Rinführern oder „Rneipen“ aus nicht selten noch spät den Weg nach der Dorfwirtschaft einschlugen, um sich dort mit an dem Umhängenden der tanzlustigen, mehr oder minder das Beiwort von „Schönen“ reifertigenden Mädchen zu beteiligen. Nicht fonderlich viele von den sogenannten „Mühsenjöhnen“ mochten den Goetheschen „Faust“ gelesen haben, allein wenn sie auch den Anspruch des Schülers aus dem Osterpaziergangsauftritt: „Ein starkes Bier, ein beizen der Tobak, und eine Magd in Fuß, das ist nun mein Geschma“ nicht kannten, so traf doch der Inhalt der Worte vielfach noch gleichgeweiße bei den Studenten der Gegenwart wie bei dem jener Vergangenheit zu.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dieb als Literat.

Aus London wird berichtet: Die Autobiographien sind heute sehr „en vogue“, aber zu den eigenartigsten literarischen Erzeugnissen dieser Art dürfte doch die unlängst erschienene „Autobiographie eines Diebes“ gehören. Zwanzig Jahre eines verbrecherischen Lebens führten ihn doch zu der Erkenntnis, daß er sein Dasein vergeudet habe und zu einem vornehmen und verlorenen Menschen geworden sei. Dieses freimütige Eingeständnis überträgt auf dem Buch, ebenso wie die rein sachliche Art, in der die Erzählung des Diebes abgefaßt ist. Alles schändliche Weisheit, das als erdichtet wirken könnte, fehlt darin. Im, der Geld des Buches, wurde 1868 im Osten von Newyork geboren. Die Eltern waren arm und liebten ihren Knaben, einen gewandten, intelligenten Burschen, auf der Straße aufzuwachsen. Von älteren Knaben angezogen, vollführte er mit sechs Jahren seinen ersten Diebstahl. Bis auf wenige Dollars, die er seinen Kameraden überließ, pfänderte er allein den Laden seines Bruders. Dieser Streich gelang so gut, daß er ihn während mehrerer Wochen wiederholte. Durch den Verrat seiner Kameraden, die ihn um seine reiche Geldquelle und die häufigen Besuche des Wobery-Theaters beneideten, wurde seinem Treiben ein Ziel gesetzt. Sein Vater prügelte ihn tüchtig und sein Bruder stellte ihm den Galgen in Aussicht. Mit acht Jahren hatte er bereits einen Kasten mit wertvollen Juwelen gestohlen. Sein Ehrgeiz stieg nach dieser Richtung hin mehr und mehr. Zum Vorbild nahm er sich die gewitzten Verbrecher, die er gut gekleidet, mit Brillanten geschmückt in den Parks herumlungern sah. Als er einen Taschendieb bei der Arbeit beobachtet hatte, verjuchte er sich auf diesem Gebiet. Seine erste Erfahrung im Taschendiebstahl schildert er in folgender Weise: „Es war ein aufregendes Ereignis. Zuerst und ich, die wir auf Raub ausgingen, hatten uns einige Knaben, die natürlich nichts von unserem Vorhaben wußten, zur Hilfe genommen. Fünf oder sechs von ihnen mußten auf die hintere Plattform eines Wagens aufspringen, um durch Lärm und Verwirrung, die sie erregten, jede Aufmerksamkeit von uns abzuwenden. Bald bemerkte ich eine Dame, die im Begriff war einzusteigen. Mein Herz schlug laut, und ich deutete Jaki an, daß ich den Angriff wagen wollte. Zu jener Zeit trugen die Frauen weite Röcke mit offenen Taschen, so daß man den Inhalt sehen konnte. Ich nahm ein leinendes Taschentuch und lief mit Jaki davon, ging auf die andere Seite und schmelgte unter einer Laterne in meinem Reichthum. In das Ende des Tuches waren fünf Zweidollarnoten eingekleidet, und so fühlte ich mich für Wochen als kleiner Krösus. Noch nach langer Zeit hielten wir uns für die tüchtigsten Knaben unseres Stadtteils! Wir prahlten mit unserer großen Tat vor den älteren Knaben, die es selbst noch nicht so weit gebracht hatten. Wir verschwendeten das Geld sorglos, da wir ja wußten, wo es mehr gab.“ Ein „großer“ Stübchen, der von dieser Tat gehört hatte, wählte Jaki und Jaki in alle Mysterien des Taschendiebstahls ein, und die Schüler machten glänzende Fortschritte. Mit fünfzehn Jahren wurde Jaki zum ersten Mal festgenommen und zehn Tage eingesperrt und kam als erklärter Einbrecher aus dem Gefängnis. 17 Jahre alt, wurde er das zweite Mal verhaftet. Während der zwölf Monate, die er im House of Refuge zubrachte, wurde seine Ausbildung zum Verbrecher vollendet. In der Gesellschaft von Verbrechern und Spießhütten aller Art nahm er neue Tricks an, die er auf der Straße noch nicht hat erlernen können. Obwohl er nicht aufhörte zu stehlen und um „Reichtümer zu sammeln“, ging er drei Jahre frei umher. Er verbandte dies u. a. der Geschicklichkeit eines Anwalts und den an die Polizei geschickten Summen. Immer neue Zweige seines Verberufes suchte Jaki kennen zu lernen und auszuüben. Zuletzt wurde er als Straßenbahnräuber festgenommen und auf fünf Jahre nach Sing-Sing und Auburn geschickt. Merkwürdigerweise begann er als Sträfling sich mit großem Eifer seiner dernehmlichsten literarischen Bildung zu widmen. So las er z. B. die meisten englischen Klassiker und beschäftigte sich mit Phtographie, Medizin und Chemie.

Gerichtssaal.

f. Bomberg, 24. August. Ferienstrafkammer. In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsdirektor Albinus den Vorsitz führte, wurde u. a. wegen Körperverletzung gegen den Mechaniker, jetzigen Musikfrier Robert Wrud von hier, den Gemeindevorsteher Paul Scharlowski und den Vollziehungsbeamten Hermann Ruf aus Schwedenhöhe verhandelt. Am 20. Juli 1903 verlor sich im Kreispolizeigefängnisse der Maurer Michael Zborowski aus Schwedenhöhe. Derselbe war als gemeingefährlicher Geisteskranker — er litt an Delirium — bis zu seiner in Aussicht genommenen Überführung in eine Anstalt im Gefängnis, an welchem der Vater des Angeklagten als Gefängniswärter angestellt ist, eingeliefert worden. Bald nach seiner Einlieferung verließ Zborowski in Lohndich und kramte und zerschlug in seiner Zelle den Dien und die Fenster, so daß der Gefängniswärter Wrud ihn fesseln wollte. Zu diesem Zwecke begab er sich mit seinem Sohne, dem Angeklagten Wrud und mit dem Vollziehungsbeamten Ruf, den er zu seiner Unterbringung hatte herbeiholen lassen, in die Zelle des Lohndichigen. Robert Wrud bewaffnete sich mit einem Knüttel, der dazu bestimmt war, um betrunkene oder widerpenlige Gefangene zur Raufen zu bringen. Als sie in die Zelle kamen, ging der geistesranke Zb. sofort mit einem Stein in der Hand auf sie los. Robert Wrud schlug mit dem Knüttel auf ihn ein, auch nachdem Zb. den Stein fortgeworfen hatte. Unter Mithilfe von anderen Gefangenen wurde Zb. schließlich gefesselt. Da er sich der Fesseln zu entledigen suchte, so schlug Robert Wrud wiederholt auf den am Boden Liegenden ein. Die Mißhandlungen des Zborowski wurden täglich bis zu seinem am 20. Juli 1903 erfolgten Tode fortgesetzt. Der hinzugezogene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. Bald nach dem Tode des Zborowski verbreitete sich das Gerücht, daß derselbe infolge der Mißhandlungen, an denen sich außer dem Robert Wrud auch die beiden anderen Angeklagten beteiligt haben sollten, verstorben sei. Auf eine bei der königlichen Staatsanwaltschaft hier selbst eingegangene Anzeige wurde die Leiche des Zb. erhumert, durch die am 4. August 1903 vorgenommene Leichenöffnung ist jedoch nicht festgestellt worden, daß der Tod durch die ihm im Kreispolizeigefängnis zugefügten Mißhandlungen verursacht ist. Zu den vernommenen Zeugen gehörte auch die Ehefrau des verstorbenen Zb. Eine andere Zeugin, die um jene Zeit sich auch im Kreispolizeigefängnis befunden hat, und zwar in einer Zelle, die über der des Zborowski lag, bekundet, daß das Gerücht des Zb. und das Gerücht der Schläge so stark gemein wären, daß man dasselbe durch das ganze Haus gehört habe, auch sie — die Zeugin — habe die Schläge fallen hören. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Robert Wrud eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Gerichtshof erkannte aber nur auf eine Geldstrafe von 30 Mark eventuell 6 Tage Gefängnis und gegen die anderen beiden Angeklagten auf Freisprechung. — Der Knecht Paul Jurek und der Arbeiter Leopold Taube aus Breitenstein sind wegen Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt. Dem Angeklagten Jurek waren von seinem Dienstherrn die Schlüssel zum Speicher anvertraut worden, da er von dort das Futter für die Pferde herunterzuholen hatte. Während der Abwesenheit seines Herrn im Monat März und April d. J. stahl er zu wiederholten Malen Roggen und Erbsen. Die gestohlenen Sachen verkaufte er an den Angeklagten Taube, der ihm dafür 6 Mark gab. Die Menge des von J. gestohlenen Roggens betrug gegen 2 Zentner und die der Erbsen gegen 1 1/2 Zentner. Der Angeklagte Jurek erhielt sechs Monate Gefängnis, Taube, von dem es erwiesen ist, daß er jenen zu den Diebstählen angezettelt hat, zwei Monate Gefängnis. — Rosen, 22. August. (Der Privatbeleidigungsprozess Endell-Schad) wird am 5. Oktober vor der hiesigen Strafkammer als Berufungsinstanz von neuem aufgerollt. Für die Verhandlung, zu der außer den schon vernommenen noch eine ganze Anzahl neuer Zeugen von beiden Parteien geladen sind, sind, der P. Ztg. zufolge, mehrere Tage in Aussicht genommen. Bekanntlich war Schad vom hiesigen Schöffengericht wegen

Beleidigung des Majors a. D. Endell zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil hat Schad wegen der Höhe des Strafmaßes, Endell, weil ihm dieses zu gering bemessen erscheint, Berufung eingelegt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Kampf mit dem Gletscher. Leute mit gutem Gedächtnis werden sich der furchtbaren Katastrophe erinnern, die am 1. Juli 1892 den Ort Saint-Gervais am Westabhang des Mont Blanc verwüstete. Der Urheber dieses Unglücks war der Gletscher von Tete Rousse, in dessen Innerem sich allmählich ein fonderbarer Vorgang vollzogen hatte. Es hatte sich nämlich im Eis eine Art von Wasserfalle gebildet, eine große Föhling, in der sich die Schmelzwasser aufstammelten, bis sie schließlich gewaltfam ausbrachen, in das genannte zur Erde führende Tal hinabstürzten und auf ihrem Wege entsetzliche Zerstörungen anrichteten. Man vermutete, daß ein solcher Vorgang sich wiederholen könnte und nahm infolgedessen bei Zeiten Untersuchungen vor. Nach achtjähriger Arbeit ist es jetzt gelungen, den im Eis gefangenen See, der sich bereits wieder gebildet hatte, anzuzapfen und abzulassen. Es wurden 18 000 Kubimeter Wasser, die in einem Raum von 50 Metern Länge, 40 Metern Tiefe und 4 Metern Breite eingesperrt gewesen waren, in einer Zeit von 1 1/2 Stunden ins Tal abgelassen, ohne daß ein Unfall dadurch entstand. Durch den zu diesem Zweck in den Eis gefangenen etwa 200 Meter langen Tunnel hofft man die Gefahr für immer beseitigt zu haben.

Handelsnachrichten.

Warenmärkte. Danzig, 23. August. Weizen matt, roter niedriger. Gehandelt in inländischer Maß 804 Gr. und 810 Gr. 184 M., bunt 750 Gr. 176 M., 788 Gr. 180 M., hellbunt 783 Gr. 183 M., weiß 788 Gr. 185 M., rot 766 Gr. 176 M., 788 Gr. 178 M., leicht gebogen 772 Gr. 173 M., russischer am Transit befestigt — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 766 Gr. 129 M., 729 Gr. 129,50 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste niedriger. Gehandelt ist inländische große 698 Gr. 136 M., 701 Gr. 139 M., 692 Gr. 140 M., 693 Gr. 142 und 143 M., Chevalier 729 Gr. und 715 Gr. 145 M., russische zum Transit große 644 Gr. 101 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer Mittel 136 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Trieb. — Weizen: ND. Magdeburg, 23. August. (Zuckerbericht.) Roggen 88 Prozent ohne End — Nachprodukte 75 Prozent ohne End — Stimmung: Stetig. — Brot raffinate I. ohne Fas 20,50. Kristallzucker I. mit End 20,07 1/2 — 20,45. Gemischte Raffinate mit End 19,95. Gemischte Melis mit End 19,57 1/2. Stimmung: Fest. — Rohzucker I. Produkt Traubis franco an Bord Hamburg per August 21,00 Gd., 21,30 Br., — bez., per Oktober-Dezember 21,50 Gd., 21,60 Br., — bez., per Januar-März 21,70 Gd., 21,75 Br., 21,75 bez., per April 21,80 Gd., 21,85 Br., — bez., per Mai 21,90 Gd., 21,95 Br., — bez. — Nach stetig schwach. Hamburg, 23. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holländ. u. mecklenb. 178—184, Nord Winter Nr. 2 Aug.-Sept. Mblung — — Roggen fest, südruss. fest, 9 Bund 20/25 August-Mblung 100,00, holländischer und mecklenb. 136—144. — Mais fest, Mexic. weiß August-Mblung 100,00, — Hafer fest. — Gerste fest. — Weizen fest, 10/47,00. — Weizen (unverändert) fest, per August — Br., 26,25 Gd., per August-Septbr. — Br., 26,25 Gd., per Septbr.-Oktbr. — Br., 26,25 Gd., per Oktbr.-Novbr. — Br., 26,25 Gd. — Roggen behauptet, Ulm 3/00 End. — Petroleum ruhig, Standard white 10/6,30. — Weizen: Bewillt. Wien, 23. August. (Produktmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen 10/49,00, per Oktober 47,50. — Weizen: Feiter. Pest, 23. August. (Getreidemarkt.) Weizen 10/49,00, per Oktober 10,89 Gd., 10,90 Br., per April 11,12 Gd., 11,13 Br. — Roggen per Oktober 8,40 Gd., 8,41 Br., do. per April 8,70 Gd., 8,71 Br. — Hafer per Oktober 7,35 Gd., 7,36 Br., per April 7,60 Gd., 7,61 Br. — Mais per August — Gd., — Br., per September 7,63 Gd., 7,64 Br., per Mai 7,57 Gd., 7,58 Br. — Hafer per August — Gd., — Br. — Weizen: Regnerlich. Petersburg, 23. August. (Produktmarkt.) Weizen 10/49,00—10,40, — Roggen 10/74,00. — Hafer 10/75,40—7,50. — Weizen: Schön. Paris, 23. August. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,90, per September 23,00, per September-Dezember 23,40, per Nov.-Dez. 23,95. — Roggen ruhig, per August 15,40, per November-Februar 16,50. — Weizen behauptet, per August 30,65, per September 30,95, per September-Dezember 31,30, per Nov.-Februar

31,65. — Weizen ruhig, per August 48,75, per September 48,75, per September-Dezember 49,25, per Januar-April 50,00. — Weizen matt, per August 41,00, per September 41,00, per September-Dezember 38,50, per Januar-April 37,50. — Weizen: Nach Regen auflebend. Antwerpen, 23. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Mais fest. — Gerste stetig. — Hafer stetig. London, 23. August. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Weizen: Bewillt. Liverpool, 23. August. (Müllermarkt.) Weizen fest, russischer Ghirka 1—2 Penny höher: Mehl fest, amerikanisches 9 Pence, ungarisches 1 fh. höher; Mais fest, bunter amerikanischer 2 1/2 Pence, Obesser 1 Penny höher. — Weizen: Schön. Hull, 23. August. (Getreidemarkt.) Weizen teurer. — Weizen: Kalter Regen. New-York, 22. August. (Warenerbericht.) Baumwollenspreis in New-York 11,00, do. für Lieferung per November 9,89, do. für Lieferung per Januar 9,93. Baumwollenspreis in New-Orleans 10 1/2. — Petroleum Standard white in New-York 7,70, do. in Philadelphia 7,65, do. in London (in Cash) 10,40, Credit Balance at Oil City 1,50, Schmalz Western Steam 7,30, do. Höhe u. Brothers 7,40. — Mais per September 59 1/2, do. per Dezbr. 58 1/2, do. per Mai —, Winterweizen 10/113 1/2, Weizen per September 114 1/2, do. per Oktober —, per Dezember 114 1/2, do. per Mai 115 1/2. Getreidemarkt nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Nr. 7 per September 6,70, do. do. per Novbr. 6,90. — Weizen Spring Wheat clears 4,10. — Zucker 31 1/2. — Zinn 26,75—27,00, Kupfer 12,50—12,75. — Speck short clear 8,00—8,25. — Porz per September 11,67 1/2. New-York, 22. August. Die Wissele Supplies betragen in der vergangenen Woche an Weizen 12 323 000 Bushels, do. an Mais 4 646 000 Bushels. Geldmarkt. Berlin, 23. August. Im Anblick an bis von den auswärtigen Börsen gemeldeten Notierungen eröffnete die Börse in fester Haltung und auch mit vielfach besseren Kursen für die hauptsächlichsten Spekulationswerten, doch ging ein lebhafter Verkehr damit nicht Hand in Hand. Es wurde wohl mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse seitens der Käufer Zurückhaltung beobachtet, während für Abgeber der reichliche Geldstand, und die stets feste Grundtendenz keine Neigung zu Verkäufen aufkommen ließen. Es blieb auch im weiteren Verlaufe still, da nichts bekannt wurde, was anregend gewirkt hätte. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 202—210, Francoaktien 135,10 bez., Lombarden 19,25 bez., Spanier 86 1/2 bez., Linsenlose 128,50 bez., Türken (Anst.) 54,20 bez., Buenos-Aires — bez., Disconto-Kommandit 190,00 bis 89,80 bez., Darmstädter Bank 140,50—41 bez., Nationalbank für Deutschland 122,80 bez., Berliner Handelsbank 158,50—80—50 bez., Deutsche Bank 220,25—10—35 bez., Dresdner Bank 155,25—20 bez., Russ. Bank —, Schaaffhausener Bankverein 145,75 bez., Wiener Bankverein 131,50 bez., Transvaalbank — bez., Baltimore-Ohio 85,25—1/2 bez., Canada-Pacific 125,60—70 bez., Luxemb. Prince Henry 105,75 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika Paket 106,90 bez., Norddeutscher Lloyd 101,50 bez., Sava Danawischiff — bez., Dynamit-Trust 173,50—25 bez., 3prozentige Reichsanleihe 89,80 bez., Meridional 143,90 bez., Mittelmeer 92,75 bez., 5prozent. Argentinier 96—95,90 bez., — Tenbez.: Auf London matter. Frankfurt a. M., 23. August. (Effekten-Notizblatt.) Oester. Kreditaktien 201,80, Berliner Handelsbank 158,50, —, Darmstädter Bank 141,00, Deutsche Bank —, Disconto-Kommandit 189,90, Lombarden 19,25, Bochumer Gußstahl 210,15, Laurahütte —, Gelsenkirchen 224,45, Sarpener 219,80, Schuchert 118,00. — Schwächer. Nach 6 Uhr. Elek. Licht und Kraft 120,00, Lahmeyer 109,90, Siemens und Halske 163,00. Wien, 23. August. Ungarische Kreditaktien 754,00, Oesterreichische Kreditaktien 641,75, Franzosen 632,00, Lombarden 92,00, Eisenbahn 422,50, Oesterreichische Papierrente 99,25, Oester. Kronenleihe 99,20, Ungarische Kronenleihe 97,10, Marknoten 117,25, Bankverein 518,25, Vörländer 425,00, Unschl. Akt. —, Türkische Lote 128,50, Brüder 630,00, Alpine Montan 439,75, 4prozent. ungarische Goldrente 118,95, Tabakaktien —, Fest. Paris, 23. August. Französische Rente 95,25, Italiener 104,00, Portugiesen I. S. —, Spanier höhere Anleihe 87,10, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. Anleihe 87,45, Türkische Lote 123,50, Ottomanbank 565,00, Rio Tinto 1365, Zueganaktien 4185, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 92,40, Russische Anleihe von 1904 —, —, Fest. Amtl. Marktbericht der städt. Marktbehörden. Berlin, 23. August 1904. Fleisch u. 1/2 kg 57—64, Schlachtkühe u. St. 0,40—1,00, Rindfleisch . . . 72—76, Lenden p. St. . . 0,25—0,50, Kalbfleisch . . . 62—66, Gänse i. p. St. . . 2,50—5,00, Hammelfleisch . . . 51—57, Ruten p. 1/2 kg. —, Schweinefleisch . . . —, Eier. Weizen u. 1/2 kg. . . 0,45—0,60, Raps u. Schod. . . 2,60—2,80, Roggen . . . 0,28—0,42, Ruten, p. Schod. . . 2,40, Dampfw. . . 0,30—0,45, Butter. Milchschmelze . . . 0,84, Preis freie Berlin. Geschlacht. Hühner Ia per 50 kg . . . 118—120, Gänse alte, p. St. 1,10—2,00, Hühner . . . 112—117.

Berliner Börse, 23. August 1904.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Eisenbahn-Stamm-Aktien, Deutsche Hypoth.-Pfland., Bank-Aktien, Industrie-Papiere, Wechsel-Kurse, and Frachtbriefe. Includes prices and exchange rates for various commodities and currencies.

